MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1918

29 (18.1.1918) Mittags-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-179000

Freitag, 18. Januar. Mittags-Ausgabe. 1918. — Nr. 29.

Mannheimer General-Anzeiger

Verantwortlich für den allgemeinen und Handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil: Anton Oetiker. Druck u. Verlag: Druckerei Dr. Haas Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H., sämtlich in Mannheim. — Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. — Fernsprech-Anschluß Amt Mannheim: Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945 und 7946. — Postscheck-Konto: Nr. 2917 Ludwigshafen am Rhein.

Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenpreise: Die 1spaltige Kolonelzeile 40 Pfennig, Finanzanzeigen 50 Pfennig, Reklamen M. 3.—. Annahmeschluß: Morgenblatt vormittags 8½ Uhr, Abendblatt nachmittags 2½ Uhr, für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim und Umgebung monatl. M. 2.— mit Bringerlohn. Postbezug: Vierteljährlich M. 6.42 einschl. Zustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 5.70. Einzel-Nr.: 10 Pfg.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — Das Weltgeschehen im Bilde in moderner Kupfertiefdruck-Ausführung.

Günstiger Stand der Verhandlungen mit den Ukrainern.

Brest-Litowsk.

Die Besprechungen mit der ukrainischen Delegation.

Brest-Litowsk, 17. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Bei der heute zwischen der deutschen und der österreichisch-ungarischen Delegation einerseits und der ukrainischen Delegation andererseits abgehaltenen Besprechung wurde einleitend das bisherige Ergebnis der über die politischen Fragen vertraulich gepflogenen Besprechungen zusammengefaßt.

Graf Czernin hob hierbei den für die Brest-Litowsker Verhandlungen überhaupt geltenden, auch von der ukrainischen Delegation anerkannten allgemeinen Grundsatz hervor, daß die Einmischung eines Teiles in die inneren staatlichen Angelegenheiten des anderen ausgeschlossen sei, andererseits bestehe Einverständnis darüber, daß beim Zustandekommen eines die Entwicklung eines dauernden Freundschaftsverhältnisses sicherstellenden Friedens die beiden Teile bereit seien, sich unter der Voraussetzung voller Gegenseitigkeit, über verschiedene sie interessierende politische und kulturelle Fragen auszusprechen. Hierbei wies Graf Czernin beispielsweise auf die Bedeutung der Sicherstellung des Schicksals der polnischen Minderheiten hin, welche künftig dem ukrainischen Staatswesen angehören werden.

Diese Erklärungen wurden von der ukrainischen Delegation zustimmend und mit dem Bemerken zur Kenntnis genommen, daß sie auf Grund derselben in die weitere Verhandlung eintreten wird.

Bei der weiteren Besprechung über die Regelung des beiderseitigen Wirtschaftsverkehrs wurden keine solchen Differenzen in der grundlegenden Auffassung festgestellt, die das Zustandekommen einer Vereinbarung zu hindern vermögen. Die Beratungen wurden soweit gefördert, daß sie sich bereits auf konkrete Fragen des Warenaustauschverkehrs erstrecken.

Der Gang der Verhandlungen und ihr bisheriges Ergebnis lassen die Erwartung eines befriedigenden Abschlusses berechtigt erscheinen. Die Weiterberatung ist einer Spezialkommission übertragen worden, die ihre Arbeiten sofort aufnehmen und mit tunlichster Beschleunigung durchführen wird.

Die Verhandlungen werden zu gutem Ende führen.

m. **Köln**, 18. Jan. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Amsterdam: Der jetzt in Stockholm sich aufhaltende russische Berichterstatter des „Nieuwe Rotterdamschen Courant", der wirklich ein Russe ist, schreibt seinem Blatte von einer Unterhaltung, die er mit dem maximalistischen Gesandten in Stockholm Worowski über die Aussichten der Brest-Litowsker Verhandlungen gehabt hat. Worowski erklärte, die Meinungsverschiedenheiten zwischen beiden in den Grundsätzen so stark voneinander abweichenden Parteien dürften nicht überraschen. Oesterreich wird vermutlich vermittelnd und versöhnend auftreten. Er sei durchaus Optimist und glaube bestimmt an einen günstigen Abschluß der Unterhandlungen. Dem fügt der Berichterstatter hinzu: Die Bolschewiki haben in der Tat kaum eine andere Wahl, als einen praktischen Frieden zu schließen. Sie haben sich durch Versprechung eines baldigen Friedens der Macht bemächtigt, nachdem sie durch unermüdliche, planmäßige Wühlarbeit das Vertrauen von Volk und Heer auf Kerenskis Regierung untergraben haben. Die Führung der maximalistischen Regierung weiß sehr wohl, was sie von der Volkswut zu erwarten hat, wenn sie ihr Friedensversprechen nicht einlöst. Aus all diesen Gründen braucht man nicht zu viel Gewicht darauf zu legen, daß die in Brest-Litowsk offenbar gewordenen Meinungsverschiedenheiten den Gang der Verhandlungen beeinträchtigen würden. Der Friede sei ja sicher doch nur das Mittel der Bolschewiki, um zu ihrem Ziele zu gelangen: Verbreitung der Revolution über die ganze Welt, Deutschland einbegriffen. Die Deutschen dagegen wünschen den Frieden wegen der Vorteile auf strategischem und wirtschaftlichem Gebiet, die er ihnen verschaffen soll, wir Russen sind dagegen der Auffassung, daß die Mittelmächte zu einem für beide Teile ehrenvollen Frieden bereit seien.

Trotzky.

Mit einigem Staunen und Befremden verfolgt man in den Berichten aus Brest-Litowsk die Hartnäckigkeit, mit der Herr Trotzky in der Frage der Räumung der besetzten Gebiete und des Selbstbestimmungsrechts seinen Standpunkt verficht, anscheinend unbekümmert darum, ob die Verhandlungen, die er doch selbst erst wieder in Fluß gebracht hat, an dieser Unnachgiebigkeit scheitern oder nicht. Man kommt dem Verständnis dieses Verhaltens näher, wenn man sich gegenwärtig hält, daß Trotzky interventionaler Revolutionär ist. Ein bezeichnendes Licht auf seine Weltanschauung wirft eine Rede, die er am 23. Dezember vorigen Jahres vor dem Sowjet gehalten hat. Er führt in dieser aus:

Sollten wir uns täuschen, sollte auch weiter in Europa tödliche Stille herrschen, sollte diese Stille Kaiser Wilhelm die Möglichkeit geben, Bedingungen zu diktieren, die für die revolutionäre Würde des Landes beleidigend wären, so weiß ich nicht, könnten wir dann bei unserem zerrütteten Wirtschaftsleben und dem allgemeinen Zusammenbruch — beides die Folgen des Krieges und der inneren Verwicklungen —, könnten wir dann den Kampf fortsetzen? Ich glaube — ja, wir könnten es tun. Für unser Leben, für den Tod, für die revolutionäre Ehre würden wir bis zum letzten Blutstropfen kämpfen. Die müden, älteren Jahrgänge müßten gehen, wir würden aber eine mächtige, durch revolutionären Enthusiasmus starke Armee aus Soldaten und roten Gardisten bilden, die bis zum äußersten kämpfen würde. Unser Spiel ist noch nicht verloren. Nicht darum haben wir Zar und Bourgeoisie gestürzt, um vom Deutschen Kaiser und dem fremden Militarismus kniefällig den Frieden zu erbitten. Wenn man uns Bedingungen vorschlägt, die für uns und alle Länder unannehmbar sind, die den Grundsätzen unserer Revolution widersprechen, so werden wir diese Bedingungen der konstituierenden Versammlung unterbreiten und ihre Entscheidung verlangen. Billigt die Versammlung diese Bedingungen, so wird die Partei der Bolschewiki zurücktreten und erklären: Sucht Euch eine andere Partei, die solch einen Frieden schließt, wir aber, die Partei der Bolschewiki, und hoffentlich auch die linken Sozialrevolutionäre, werden alle zum heiligen Krieg gegen die Militaristen aller Länder aufrufen. Wenn wir aber infolge des wirtschaftlichen Zusammenbruchs nicht imstande sein werden, zu kämpfen, wenn wir gezwungen sein werden, den Kampf um unsere Ideale aufzugeben, dann werden wir unseren Genossen jenseits der Grenzpfähle erklären, daß der Kampf des Proletariats nicht beendet, sondern nur aufgeschoben ist, so wie wir auch 1905 den Kampf gegen den Zarismus nur vertagt hatten."

In seiner Schrift „Der Krieg und die Internationale" (erschienen im Oktober 1914 in Zürich) sagt Trotzky, daß es sich für das Proletariat „nicht um die Verteidigung des überlebten nationalen „Vaterlandes" handele, das zum Haupthemmnis der ökonomischen Entwicklung geworden ist, sondern um die Schaffung eines weit mächtigeren und widerstandsfähigeren Vaterlandes, der republikanischen vereinigten Staaten Europas als Fundament der vereinigten Staaten der Welt. Dem Kriege als Lösungsmethode für die unlösbaren Widersprüche des Kapitalismus auf der Höhe seiner Entwicklung ist das Proletariat gezwungen, seine Methode entgegen zu stellen: die Methode der sozialen Revolution." Das sind die Elemente seines politischen Denkens, die ihn veranlassen, die Verhandlungen so zu verschleppen, sorglos das dringende Friedensbedürfnis Rußlands mißachtend. Er will Weltrevolution machen, auch in Brest-Litowsk. Er fühlt sich als der Vollstrecker der Weltrevolution, die von Rußland aus weiter stammen soll über Deutschland und alle Welt. Darum zögert er, die praktische Politik schnell zu machen, die Rußland allein das Heil geben kann und hofft durch Zögern der Revolution zu dienen. Aber der kluge Fanatiker wird sich irren. In der „Glocke" hat Paul Lensch, der bekannte sozialdemokratische Schriftsteller, diesen Irrtum vortrefflich nachgewiesen. Er spricht von einer groben, fast kindlichen Verkennung der weltpolitischen Lage durch die Bolschewiki:

„Die russischen Revolutionäre sind die Vertreter eines Landes mit der entwickeltsten Gesellschaftstheorie und der unentwickeltsten Gesellschaftspraxis. Sie glauben, durch die Revolution dem kommenden Weltreich des internationalen Sozialismus die Tür zu öffnen und den Kapitalismus zu überwinden, während sie in Wirklichkeit nur die elementarsten Voraussetzungen schaffen, um Rußland aus dem Zustand primitivster Barbarei herauszubringen und dem Kapitalismus als dem großen modernen Entwicklungsprinzip die Tür zu öffnen. Die Herrschaft von Anti-Kapitalisten kann im günstigsten Falle nur eine weltgeschichtliche Episode sein und ihre Versuche, durch eine internationale Proletarier-Revolution den Weltkapitalismus zu vernichten, lassen den widerspruchsvollen Charakter ihrer Lage nur noch deutlicher erkennen. Sie sind Werkzeuge der geschichtlichen Entwicklung. Ihre Aufgabe ist, Rußland den Frieden zu bringen. Haben sie ihre Aufgabe erfüllt, so werden sie dahin gehen."

•

Budapest, 17. Jan. (WTB.) Die ungarische Presse stimmt, soweit sie nicht rein pazifistische Ziele verfolgt, vorbehaltlos den Aeußerungen des Staatssekretärs v. Kühlmann und des Grafen Czernin bei. Es wir darauf hingewiesen, daß das bestimmte Auftreten der beiden Staatsmänner zur Klärung der Lage wesentlich beitrage.

Eine Unterredung mit Kriegsminister von Stein.

⊡ **Berlin**, 18. Jan. (Von uns. Berl. Büro.) Der Berliner Vertreter des Budapester „Pesti Hirlap" hatte eine Unterredung mit Kriegsminister von Stein, der sich dabei über die militärische Lage äußerst günstig aussprach und dabei erklärte, als Soldat sehe er nur eine Möglichkeit, den Krieg zu beenden: den Sieg! Auf den Einwurf des Zeitungsmannes, daß Tausende den Frieden mit immer neuen Schlagworten suchen, erwiderte General von Stein: „Was bedeutet denn ein voreiliger Verzicht auf Vorteile aus einem günstig verlaufenen Krieg? Jeder Verzicht ist ein Zeichen der Schwäche, eine Anerkennung der Niederlage. Wer auf Früchte seiner Waffenerfolge verzichtet, setzt selbst den Feind in die Lage, sich als Sieger zu betrachten und hilft ihm seine Vernichtungspläne der Verwirklichung näher zu führen. Man spricht weiter von Verständigungsfrieden. Ich kann mir schon eine Verständigung zweier Kriegführender denken, zum Beispiel, daß sie, um einer größeren Gefahr auszuweichen, Frieden machen und sich gegen einen Dritten verbünden. Sagen wir, wenn die jetzigen Kontinentalmächte sich gegen England und Amerika einigten. Darauf ist nicht zu rechnen. Man weiß ja, daß Frankreich stets vom Haß gegen Deutschland geführt wird. Man kann diese Beispiele beliebig fortsetzen. Nein, von Verständigungswillen sieht man bei den Feinden nichts. Ihr ganzes Verhalten zeigt, daß ihr Ziel noch immer unsere Verdrängung von der Sonnenseite ist.

Unentschieden könnte der Kampf nur dann endigen, wenn beide Parteien zugäben, daß sie nicht weiter kämpfen können. Wer wird dies aber tun? Wird nicht lieber jede Partei versuchen bis zur letzten Kraft zu kämpfen?

Darauf sagte der Zeitungsmann: Da bliebe doch nur die Entscheidung auf dem Schlachtfeld. Man meint aber allgemein, daß dies nicht gut möglich sei. Darum denn nicht, erwiderte General von Stein. Eigentlich ist die militärische Entscheidung schon da. Wir und unsere Verbündeten haben einerseits Belgien, die Küste, wertvolle Plätze Frankreichs, andererseits Serbien, Montenegro und Teile von Rumänien und Italien in den Händen. In dem Augenblick, wo die Feinde erkennen, daß sie uns nicht hinausbringen können, werden sie eben zugeben, daß sie besiegt sind. Ich glaube sagen zu müssen, daß inmitten der jetzigen Ereignisse den Willen zum endgültigen Sieg und die Zuversicht auf den Sieg niemand bei uns und unseren Verbündeten aus den Augen lassen darf. Dieser Wille und die Zuversicht gibt uns allein Kraft durchzuhalten bis zum Endsieg, der nicht ausbleiben wird.

Zur Lage.

Die Nationalliberale Correspondenz veröffentlicht die folgenden sehr bedeutsamen Klarstellungen:

Die Germania und andere Blätter stellten es so dar, als ob die Erklärung des Unterstaatssekretärs Frhr. v. d. Busche eine schwere Niederlage derjenigen sei, die die Durchführung einer starken deutschen Politik gegen den Osten fordern. Es ist indessen nicht einzusehen, inwiefern aus der Erklärung des Freiherrn v. d. Busche eine sachliche Stellungnahme überhaupt herauszulesen sein soll. Der Unterstaatssekretär hat erklärt, daß die Instruktionen unserer Unterhändler in Brest-Litowsk nicht geändert worden seien. Er hat aber nicht das Mindeste darüber mitgeteilt, wie diese Instruktionen lauten und nach welcher Richtung hin sie sich bewegen. Soweit wir unterrichtet sind, sind zuletzt am 4. Januar Richtlinien für die im Osten zu befolgende Politik aufgestellt worden, die sowohl die Zustimmung der Obersten Heeresleitung wie auch der Reichsleitung gefunden haben. Die Oeffentlichkeit ist überhaupt falsch unterrichtet, wenn sie annimmt, daß die Meinungsunterschiede zwischen unserer politischen und militärischen Leitung auf der Frage der Zukunft Polens, Kurlands und Litauens beruhen. Es gibt auch noch andere Fragen im Osten zu lösen, die vielleicht weniger mit den Verhandlungen in Brest-Litowsk als mit späteren Auseinandersetzungen zusammenhängen. Meinungsverschiedenheiten haben weniger über das im Osten zu erreichende Kriegsziel, als über die Methode bestanden, mit der man zu diesem Ziele zu gelangen dachte. Wenn dieses Kriegsziel derart ist, wie es in den Richtlinien vom 4. Januar bestimmt war, so ist es zum mindesten eigenartig, in der Feststellung, daß das Ziel dasselbe geblieben ist, die Niederlage einer nach Osten gerichteten starken Politik erblicken zu wollen.

Im übrigen haben die Auseinandersetzungen der letzten Wochen nach einer Richtung eine erfreuliche Klärung gebracht. Die unwahre Behauptung, daß die Oberste Heeresleitung mit der Entschließung vom 19. Juli einverstanden gewesen sei, ja sogar daran mitgewirkt habe, ist nunmehr wohl für alle Zukunft erledigt. Bis in die letzten Wochen haben namentlich fortschrittliche Blätter und Anhänger der Richtung der Germania sich die größte Mühe gegeben, eine Uebereinstimmung zwischen den Anhängern der Entschließung vom 19. Juli und der Obersten Heeresleitung zu konstruieren. Wie weit man darin gegangen ist, zeigt eine als Flugblatt verbreitete Rede des fortschrittlichen Reichstagsabgeordneten Schulze-Gävernitz, der sich nicht entblödet, den Satz auszusprechen, daß diejenigen, die gegen die Entschließung vom 19. Juli kämpften, damit auch den Kampf gegen die Oberste Heeresleitung aufgenommen hätten.

Dabei hat die Oberste Heeresleitung durch den Reichskanzler nie etwas anderes erklären lassen, als daß sie hoffe, auch im Rahmen der Entschließung vom 19. Juli ihre Kriegsziele verwirklichen zu können. Diese Erklärung hat aber mit einem Verzichtfrieden nicht das geringste zu tun. Die Oberste Heeresleitung ist bekanntlich von den Parteien der Friedensresolution vor eine vollendete Tatsache gestellt worden. Die Entschließung vom 19. Juli ist in ihrem vollen Wortlaut veröffentlicht worden, ehe der damalige Reichskanzler oder die Heeresleitung auch nur einen i-Punkt davon gekannt haben. Wie die Oberste Heeresleitung über diese Entschließung denkt, darüber kann gar kein Zweifel sein, denn darüber hat Hindenburg sich gegenüber den Vertretern der konservativen, freikonservativen und der nationalliberalen Fraktion klar und deutlich ausgesprochen.

Wenn jetzt Vertreter der Resolutionsparteien ziemlich unverblümt gegen die Oberste Heeresleitung Front machen, die Frage der Verfassungskompetenz aufwerfen, oder mit Herrn Dernburg den Mangel an Erziehung teilen, von einem Streik der Generäle zu sprechen, wenn manche offen und versteckt Tag für Tag gegen jeden Einfluß der Männer wüten, denen es das deutsche Volk überhaupt verdankt, daß wir mit unserm östlichen Nachbar über Frieden verhandeln können, so ist das bedauerlich, weil es zeigt, wie weit manche Kreise sich von der Siegesstimmung der Augusttage 1914 entfernt haben. Aber diese neue Situation scheint uns besser zu sein, als die Unwahrhaftigkeit, mit der die Anhänger der Entschließung vom 19. Juli bisher versuchten, Hindenburg und Ludendorff für sich in Anspruch zu nehmen.

Deutschland und die feindlichen Kriegsziele.

Der bekannte norwegische Militärschriftsteller Oberst Nörregaard geht in einem ausführlichen Artikel in Nr. 14 der Christiania Morgenbladet auf die von Lloyd George dargestellten englischen Friedensbedingungen ein.

Betreffend die Wiederherstellung der „Heiligkeit von Traktaten" meint er, wäre es wohl notwendig, festzustellen, wie

MARCHIVUM

alt diese sein müssen, um aufzuhören, „heilig" zu sein bzw. wie es dann mit den Traktaten Aegypten und Korea betreffend gehandhabt werden soll. N. weist dann auf die Konsequenzen hin, die das Selbstbestimmungsrecht der Bevölkerungen ergeben würde, wenn dies beispielsweise auch auf die Hottentotten und Hereros ausgedehnt würde. N. meint, daß diese und auch die Fragen der internationalen Rüstungseinschränkung sehr wohl zur Verständigung hätten führen können, wenn Lloyd George sich nur auf diese drei Hauptpunkte beschränkt hätte. N. geht dann ausführlich auf die übrigen Bedingungen ein und indem er diese aller Phrasen entkleidet, kommt er zu ausführlichen Betrachtungen über die tatsächliche Bedeutung der einzelnen Bedingungen und zu dem folgenden Schlußergebnis:

„Wir können uns nicht denken, daß irgendeines der Länder der Zentralmächte, ja nicht einmal irgendeine Partei aus einem dieser Länder sich darauf einlassen wird, den Frieden auf solcher Grundlage zu diskutieren, die schon hart genug sein würde, wenn ein völlig besiegtes Volk gezwungen wäre, darauf einzugehen. Es scheint uns im Gegenteil Ursache zur Annahme zu sein, daß die Rede Lloyd Georges sicherlich bewirken wird, daß der Sprung, der sich nach und nach in Deutschland zwischen Sozialisten und den Annexionsparteien gebildet hat, zusammengeschweißt wird. Denn, wie dem auch sei, nach dem Inhalt der Lloyd Georgeschen Rede handelt es sich jetzt nicht mehr um die Frage eines annexionslosen Verständigungsfriedens, sondern um die Frage, welche der kämpfenden Parteien annektieren wird. Die deutschen und österreichischen Sozialisten werden dann zweifellos vorziehen, daß dies seitens ihrer eigenen Länder als von denen ihrer Gegner geschieht."

Eine Erklärung der Bonner Studentenschaft.

Bonn, 17. Jan. Die Vertreterversammlung der Bonner Studentenschaft veröffentlicht „als die zuständige Vertretung der gesamten Bonner Studentenschaft" eine Erklärung gegen die von „einem kleinen Kreise Heidelberger Studenten unter Führung eines gewissen Herrn Toller" ausgehenden Aufrufe in der Presse, die „zu irrigen Ansichten über den in der deutschen Studentenschaft herrschenden Geist Anlaß geben könnten". Nachdem bereits der Ausschuß der Heidelberger Studentenschaft in einer besonderen Erklärung den Umtrieben dieser kleinen Gruppe entgegengetreten sei, verfehle nunmehr auch die Bonner Studentenschaft nicht, ihnen zu begegnen, und zwar im Einvernehmen mit den im Felde stehenden Kommilitonen. „Wir Bonner Studenten erklären, in keiner Weise von jenen Umtrieben berührt zu sein und verwerfen diese Bestrebungen in ihrer ganzen Grundrichtung. Wir wollen mit allen Kräften solchen unpatriotischen Kundgebungen gewisser Gruppen entgegenarbeiten und deutsch-nationalen Geist auf jede Weise heben." Es handelt sich um die Aufrufe zugunsten des Professors W. Förster in München und gegen die Deutsche Vaterlandspartei, die von jener Heidelberger Gruppe ausgegangen sind.

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 17. Jan., abends. (WTB. Amtlich.)
Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

◆

Französischer Heeresbericht vom 16. Januar nachmittags.

Auf dem rechten Maasufer Artilleriegefechte, im Elsaß Patrouillengefechte.

Schonende Vorbereitung.

Die Propaganda unserer westlichen Gegner arbeitet im Hinblick auf die erwartete deutsche Offensive im Westen mit Nachdruck. Es will scheinen, als sei das Selbstvertrauen der Engländer und Franzosen diesmal weniger groß als sonst, und wie mit ihrem Selbstvertrauen, so geht es auch mit ihrem Mund. Sie halten es für nötig, die beiden Völker durch die offiziellen Nachrichtenagenturen „Havas" und „Reuter" vorsichtig darauf vorbereiten zu lassen, daß die Deutschen bei ihrem Angriffe „möglicherweise" einige Kilometer Landes, ferner Geschütze und Gefangene gewinnen könnten. Offenbar haben die Bevölkerungen beider Länder eine solche schonende Vorbereitung dringend nötig, denn anders kann man sich vor allem den französischen Verzicht auf alle Großsprecherei nicht recht erklären! Erheiternd aber ist für uns, daß Reuter, der jeden Quadratmeter englischen Geländegewinns während der Artois- und Flandernoffensive wie einen großen, entscheidenden Sieg in die Welt posaunte, jetzt schon im voraus mit vollendeter englischer Heuchelei versichert, der Gewinn einiger Kilometer seitens der Deutschen würde wenig ins Gewicht fallen.

Die italienischen Angriffe.

Privat-Telegramm unseres Kriegsberichterstatters Kirchlehner.

K. u. K. Kriegspressequartier, 17. Januar.

Die italienischen Angriffe wurden fortgesetzt; sie brachten aber nur neue Mißerfolge. Auf große Artillerievorbereitung folgte nachher zur Täuschung ein Nachtangriff auf die Siebengemeinden. Der Hauptangriff richtete sich Tags darauf auf dem Ursprung Cesillatal gegen den Peticeberg. Von hier aus sollte die Asolonestellung gefaßt werden. Trotz wiederholter Massenstürme blieb die Verteidigung unerschüttert. Die angreifenden Verbände wurden zu Schlacken geschossen. Weiter östlich wurden demonstrative Ansammlungen und stark belebtes Feuergefecht festgestellt. Der Angriffsraum hat sich verbreitert; er umfaßt den Ostteil der Siebengemeinden bis in die Piavegegend. Der eigentliche Angriffsraum war bisher aber nur die Hochfläche östlich der Brenta bis zum Grappaberg.

Der Inhalt des Geheimfachs Caillaux'.

Das „Giornale d'Italia" schreibt: Das Geheimfach, das Caillaux seit 1914 in Florenz unter dem Namen Madame Renouard besaß, ist letzte Woche geöffnet worden. Es enthält Schmucksachen im Wert von ungefähr einer halben Million, russische, englische und portugiesische Staatspapiere im Wert von 1½ Millionen und drei politische Aktenmappen. Eine der Aktenmappen enthält ein ausführliches politisches Programm, das in Frankreich verwirklicht werden sollte, wenn Caillaux zum Ministerpräsidenten ernannt worden wäre. Dieses Programm würde in Wirklichkeit ein Attentat gegen den Staat dargestellt haben und sieht die Schaffung neuer Staatsorganisationen vor, wobei der gesamte militärische Oberbefehl an der Front dem General Sarrail anvertraut werden sollte. Die neue Regierungsform in Frankreich wäre im wesentlichen von der gegenwärtigen verschieden gewesen, hätte den Senat mehr beschränkt als gegenwärtig und die Kammer noch mehr in ihren Befugnissen eingeschränkt. Der phantastische Plan Caillaux' war voll von Einzelheiten über die Zusammensetzung des neuen Ministeriums, über die Militärregierung in Paris, besonders des Regierungswechsels und über die diplomatischen Vertreter Frankreichs im Ausland, die sämtlich gewechselt worden wären.

Die Nachforschungen sind im Auftrag der Untersuchungskommission der französischen Justizbehörde allein durch die italienische Behörde vorgenommen worden.

◆

In der Banca d'Italia di Sconto zu Florenz hatte Caillaux unter dem Namen Renouard, den er auf seinen Reisen in Italien führte, ein Geheimfach gemietet. Die italienische Behörde hat nun im Dienst der französischen Untersuchung das Schließfach öffnen lassen. Der Pariser Intransigeant wußte alsbald zu berichten, man habe in diesem Schließfach eine große Summe Wertpapiere gefunden, ferner: „Es ist ein Schriftstück in die Hände der Militärgerichtsbarkeit gelangt, dessen Bedeutung und Wichtigkeit nicht gestattet, Caillaux länger auf freiem Fuß zu lassen." Das Blatt Sonnino, das „Giornale d'Italia", weiß jetzt von dem Inhalt des der französischen Militärgerichtsbarkeit ausgelieferten Schriftstücks zu berichten. Daß die Wertpapiere etwa Bestechungsgelder sein könnten, widerspricht der ganzen privaten und politischen Vergangenheit Caillaux. Auch seine heftigsten Gegner konnten ihm, der von Hause aus reich ist, nie vorwerfen, daß er — eine an sich nicht ungewöhnliche Erscheinung in Frankreich — sich durch die Politik bereichert habe. Was das Schriftstück Hochverräterisches enthalten soll, ist aus der vorliegenden Inhaltsangabe nicht recht ersichtlich. In einem parlamentarisch regierten Staat sollte doch ein Oppositionsprogramm gegen das bestehende Kabinett kein Verbrechen sein! Daß die zur Zeit leitenden Militärs, denen eine gewisse Götterdämmerung zu drohen schien, nicht damit einverstanden wären, ersetzt zu werden, ist persönlich zu verstehen. Aber außerhalb der französischen Staatsverfassung dürfte es liegen, gegen eine Regierungsneuordnung sich zu widersetzen; und, soviel wir sehen, sieht Caillaux diese Veränderung nur für den Fall vor, daß er auf durchaus parlamentarisch verfassungsmäßigem Weg zur Ministerpräsidentschaft gelangen sollte. Unglaubhaft scheint, daß Caillaux eine Einschränkung der Kammer in ihren Befugnissen vorgesehen haben sollte. Das scheint eine tendenziöse Entstellung seines Programms zu sein, um der französischen Regierung gegenüber den sicher zu erwartenden Kammerstürmen die Stellung zu erleichtern. Caillaux selbst verfügt ja über die Führerschaft innerhalb einer großen und angesehenen Kammergruppe. Auf wen hätte er sich denn noch stützen wollen, wenn er gegen die Militärmachthaber zugleich und die parlamentarische Organisation hätte vorgehen wollen? Aber das ist schließlich Nebensache. Clemenceau ist entschlossen, in dem Skandal, in den er sich verbissen hat, und dessen Austrag sein eigenes Schicksal bestimmen muß, mit brutaler, wenn auch durch das Recht kaum gestützter Konsequenz vorzugehen. Auch ein Justizmord dürfte das Gewissen Clemenceaus, dessen kriegsverlängernde Diktatur täglich Hunderte und Tausende in den Tod schickt, kaum zu sehr belasten. Es geht nicht so sehr, wie Clemenceau und die kriegshetzerische Presse es gern möchten, um ein politisches System, als um Persönlichkeitspolitik. Caillaux wäre weit entfernt gewesen, unsern deutschen Anschauungen und Friedensvoraussetzungen gerecht zu werden. Das starre Festhalten an der Forderung der Rückgabe Elsaß-Lothringens hätte auch ihn hierzu untauglich erscheinen lassen. Aber dafür, daß die französischen Kriegshetzer Frankreich nicht zu dem lockend verheißenen Sieg führen können, muß als Sündenbock ein „Verräter", und zwar entsprechend der großen Enttäuschung der betrogenen Nation, ein möglichst hochgestellter und politisch einflußreicher Verräter gefunden werden. Wenn Caillaux erschossen werden sollte, wird vielleicht aus dem Blut dieses Justizmords als Folge eines innerpolitischen Zweikampfs den Herren in den Palästen an der Seine ein doppelt furchtbarer Rächer erstehen. Aber schließlich hat das die französische Nation unter sich auszumachen.

Die preußische Wahlreform.

⊡ Berlin, 18. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Die Generaldebatte des Wahlrechtsausschusses des preußischen Abgeordnetenhauses ist gestern zu Ende gekommen. Aus der Aussprache verdient eine Wechselrede zwischen zwei nationalliberalen Mitgliedern des Ausschusses hervorgehoben zu werden. Von denen erklärte der eine, daß seine Partei die Verantwortung für das Verhalten im Ausschuß dem Volke der Zukunft gegenüber auf sich nähme. Sie werde durch keinerlei Drohungen sich bewegen lassen, gegen ihre Ueberzeugung etwas zu beschließen. Ein anderer Nationalliberaler aber trat für das gleiche Wahlrecht ein und meinte: Wenn die Krone in so feierlicher Weise sich für das gleiche Wahlrecht eingesetzt habe, könne es unmöglich den Untergang Preußens bedeuten. Ohne durch eine Lösung durch das gleiche Wahlrecht werde die Wahlreform nicht zur Ruhe kommen. Später gab es dann noch einen scharfen Zusammenstoß zwischen dem Führer der Konservativen und dem Vizepräsidenten des Staatsministeriums Dr. Friedberg. Der konservative Führer protestierte dagegen, daß die Regierung sich fortgesetzt auf die Julibotschaft berufe. Er meinte, die Regierung sei bisher den Beweis dafür schuldig geblieben, daß die Julibotschaft nicht auf äußeren Druck zurückzuführen sei. Dann wandte er sich gegen Dr. Friedberg und bemerkte, Dr. Friedberg hätte sich gar nicht solange vor seiner Ernennung zum Minister in einer Rede in Hannover ganz anders über das gleiche Wahlrecht geäußert als heute.

Der Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Friedberg erwiderte darauf, er sei nur nach starkem Sträuben in die Regierung eingetreten, weil er gefunden habe, daß er sich vielfach mit früheren Aeußerungen in Widerspruch werde setzen müssen. Wenn er zur Beendigung einer politischen Krise den Ruf des Königs angenommen habe, so dürfe ihm daraus ein Vorwurf nicht gemacht werden. Gewiß sei er früher kein Anhänger des gleichen Wahlrechts gewesen, er habe aber niemals gesagt, daß das gleiche Wahlrecht unannehmbar sei. Die Regierung habe vor Einbringung der Vorlage alle Momente erwogen. Man könne doch wegen der Verhältnisse im Osten nicht auf jede Wahlreform verzichten.

Damit schloß die allgemeine Aussprache. Die Einzelberatungen werden mit der Herrenhausvorlage beginnen.

Der koloniale Greuelfeldzug Englands.

Von Emil Zimmermann.

Es sollte uns zu denken geben, daß die Engländer seit einiger Zeit mit allen Mitteln einen Feldzug gegen die deutsche koloniale Betätigung führen und nach bewährten Mustern der Welt den Glauben beizubringen suchen, deutsche Beamte und Offiziere hätten in den nun „befreiten" deutschen Schutzgebieten wie die Bestien gehaust. Immer wieder stößt man in englischen Blättern auf Ausführungen etwa der folgenden Art: England könne es nicht mit seinem Gewissen vereinbaren, die „unglücklichen Schwarzen" der ehemaligen deutschen Kolonien wieder unter die „barbarische deutsche Herrschaft" gelangen zu lassen; als Beispiel deutscher Grausamkeiten wird bald der Krieg gegen die Hereros herangezogen, bald das Vorgehen gegen die Dualaneger kurz vor dem Kriege, werden dann auch vereinzelte Vorkommnisse während des Krieges in Afrika nach gehöriger Aufbauschung der Welt vorgetragen. Wie es gemacht wird, wissen wir aus dem englischen Vorgehen gegen den Kongostaat, von dem Feldzug gegen die angeblichen deutschen Greueltaten in Belgisch Kongo her. Nach diesem selben Muster scheint ein groß angelegtes englisches Vorgehen gegen deutsche koloniale Ziele im Gange, die jetzt deutlich genug hervortreten, um den Engländern gefährlich zu erscheinen.

Das englische Gouvernement hat schon im Juli 1916 seinem Parlament einen Bericht über angebliche deutsche Kolonial-Grausamkeiten unterbreitet; eine zweite Vorlage derselben Art ist, wie aus einem Artikel der „Morningpost" vom 3. November 1917 (The German Colonies) hervorgeht, im vergangenen September an das Unterhaus gekommen. Aus dieser amtlichen englischen Veröffentlichung zieht die „Morningpost" den Schluß, daß, wie die Engländer erst während des Krieges in Afrika entdeckt hätten, die Behandlung der Eingeborenen durch die Deutschen weit grausamer gewesen wäre als alles, was an Greueltaten in Afrika je bekannt geworden wäre, ärger als die Mißhandlung der Eingeborenen im Kongobecken durch die Belgier.

Die englische Kampagne gegen den belgischen Kongo versucht die „Morningpost" damit zu entschuldigen, daß ihre Hauptleiter Sir Roger Casement (der gehängt ist) und Mr. Morel gewesen wären, der nun im Gefängnis sitzt. „Und es ist Tatsache," behauptet das Blatt, „daß die natürliche Wirkung ihres Feldzuges war, dieses Land dem belgischen Gouvernement zu entfremden und den Uebergang des belgischen Kongo an Deutschland zu sichern."

Also Deutschland — das soll der Welt eingeredet werden — war der Urheber des englischen Greuelfeldzuges gegen den Kongo; Mr. Morel und Sir Roger Casement standen in deutschem Solde. Und in Wahrheit wären die belgischen Scheußlichkeiten nicht so arg gewesen; sie wurden weit von den deutschen übertroffen.

Zum Unglück für die „Morningpost" und ihre Hintermänner" hat keine Lüge kürzere Beine wie dieser unverschämte Schwindel. Nach Arthur Conan Doyle (Das Kongoverbrechen, Deutsch bei Dietrich Reimer, Berlin) war der erste, der über Grausamkeiten im belgischen Kongo berichtete (in Century Mag. Vol. 52) der Engländer Glave, ein Mitarbeiter Stanleys. Er erzählte bereits von Morden, Verstümmelungen und anderen Schändlichkeiten.

Am 18. November 1895 brachte der Amerikaner Murphy in den „Times" die schwerwiegendsten Anklagen vor. Ein weiterer Ankläger war der schwedische Geistliche Sjoblom (im Juli 1897 in „The Aborigines Friend"). Dann traten selbst belgische Beamte gegen die Grausamkeiten auf, wie jener Lacroix im „Nieuwe Gazet" in Antwerpen (10. 4. 1906), der Agent Morey um dieselbe Zeit im „Petit Bleu". Beide Leute klagten sich mit ihren Vorgesetzten zusammen an; schwere Strafen mußten verhängt werden. Morey wurde vor Eröffnung der Verhandlungen in seinem Bette tot aufgefunden. Als der Kommandant Doonis gedroht hatte, die Schandtaten eines Beamten in Europa bloßzustellen, wurde er in mysteriöser Weise von einem Flußpferd ertränkt. Im Jahre 1902 veröffentlichte das Marseiller Kolonialinstitut das Tagebuch des Herrn Leon Berthier; dann folgte 1903 der Engländer Scrivener als Enthüller unglaublicher Scheußlichkeiten. Kein Geringerer als Lord Cromer schloß sich mit Berichten über Erlebnisse im Lado-Distrikte dem allgemeinen vernichtenden Urteil an.

Waren diese Männer alle von Deutschland bestochen? Und haben nicht unzählige Engländer, Franzosen und Angehörige anderer Nationen immer wieder die deutschen Kolonien ebenso wie den belgischen Kongo nach allen Richtungen durchzogen, ohne daß sie je Klagen über grausame Behandlung der Eingeborenen in den deutschen Gebieten erhoben haben? Wo haben je in deutschen Kolonien Konzessionsgesellschaften so unbeschränkt hausen können wie im belgischen und französischen Kongo? Wo sind unter deutscher Herrschaft je Fälle vorgekommen wie die des Engländers Stokes und des Oesterreichers Rabinek, die von Beamten des Kongostaates kaltes Blutes ermordet wurden?

Die „Morningpost" führt neue Fälle angeblichen grausamen Vorgehens gegen die Dualaneger an, die während des Krieges vorgekommen sein sollen; sie erwähnt ein Schreiben des Hauptmanns von Engelbrechten an den Hauptmann Gaiser, daß er alle Dualadörfer zerstören und alle Dualas erschießen lasse, die auf der Straße mit Waffen angetroffen würden.

Was soll damit bewiesen werden? Es ist Tatsache, daß der Stamm der Dualaneger den Engländern Vorschub geleistet hat (wie auch manche andere Stämme), und gegen sie mußte hart vorgegangen werden. Dagegen wurde bei der Ausstellung der Dualaneger auf das eingehendste das Für und Wider beraten, und die Vorgänge im Reichstag sind noch in frischer Erinnerung.

Die Deutschen rühmten sich der Treue ihrer Schwarzen, sagt die „Morningpost", und sie behauptet, treu wären uns lediglich die schwarzen Soldaten, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil wir ihnen erlaubten, zu rauben, zu plündern und zu morden nach Lust ihres Herzens.

Daß die schwarzen Soldaten, wenn sie ohne Aufsicht durchs Land gingen, sich Uebergriffe erlaubten, war Offizieren und Beamten wohl bekannt, deshalb hatten einsichtige Gouverneure und Kommandeure der Schutztruppen auch Befehl gegeben, daß schwarze Truppen nur unter weißer Aufsicht weitere Märsche machen dürften. Und wie die Eingeborenen und ihre Herrscher — nicht nur die Soldaten — an der deutschen Herrschaft hängen, beweist der Tod des Sultans Msinga von Ruanda, der jetzt im Kampfe gegen die belgischen Eindringlinge gefallen und seine Treue zur deutschen Sache mit seinem Blute besiegelt hat.

Der erbärmliche Schmutz der „Morningpost" und gleichgesinnter englischer Jammerseelen fällt vom blanken Ehrenschilde der deutschen Kolonialpolitik glatt zu Boden; er rollt in den Kot zurück, in dem sich jene wohl fühlen, die unsere reine Kolonialsache besudeln wollen. Das fühlt die „Morningpost" selber, und deshalb hat sie noch einen anderen Grund dafür ausgedacht, daß England die deutschen Kolonien behalten muß. Sie sagt: englisches Blut sei für die Eroberung der deutschen Kolonien geflossen, und es würde eine Verschleuderung englischen Blutes sein, Land zu erobern, um es wieder zurückzugeben.

Soll das heißen, daß England auch die Teile von Nordfrankreich und Flandern behalten will, für die englisches Blut floß? Und was sagen Franzosen und Belgier dazu?

◆

Wiederfreilassung des rumänischen Gesandten.

Stockholm, 17 Januar. (WTB. Nichtamtlich.) Nach einem Telegramm der Petersburger Telegraphen-Agentur ist die Verhaftung des rumänischen Gesandten Diamandi in der Nacht vom 14. auf den 15. Januar wegen der grausamen Unterdrückungsmaßregeln der rumänischen Regierung gegenüber russischen Soldaten erfolgt. Das ganze diplomatische Korps begab sich auf Anregung der französischen und englischen Botschaft zu Lenin. Die Kommissare bewirkten die Freilassung des Gesandten auf den Vorschlag des amerikanischen Botschafters hin, daß er in seinem Namen der rumänischen Regierung eine Erklärung gegen die Gewaltmaßregeln gegenüber russischen Soldaten senden wird. Um drei Uhr früh wurde der Befehl erteilt Diamandi freizulassen.

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

Bestrafung wegen zu starken Kartoffelverbrauchs.

Ein bemerkenswerter Straffall wurde vor dem Krefelder Schöffengericht verhandelt. Einer Krefelderin waren im Oktober von der Stadt Kartoffeln zum Einkellern geliefert worden, die für ihren Haushalt für die Zeit vom 2. Dezember bis zum 19. März ausreichen mußten. Bei einer Nachprüfung im Keller wurde festgestellt, daß schon am 6. Dezember die ganze Kartoffelmenge bis auf einen Rest von etwa 20 Pfund aufgebraucht war. Gegen die Frau wurde deshalb das Strafverfahren wegen Uebertretung der den Kartoffelverbrauch regelnden Verordnung des Oberbürgermeisters eingeleitet. Das Gericht war der Ansicht, man könne wohl erwägen, daß, wer seine Kartoffeln vorzeitig aufzehre, sich selbst strafe, da er nachher ohne Kartoffeln wirtschaften müsse. Diese Erwägung dürfe aber nicht dazu führen, daß man solche Fälle ganz leicht auffasse. Denn es sei zu bedenken, daß bei solch leichtsinnigen Leuten die Ansicht aufkommen könnte, die Stadt lasse sie nicht verhungern und werde ihnen weitere Kartoffeln beschaffen. Würde eine solche Nachversorgung, die ja von der Stadt von vornherein als ausgeschlossen hingestellt worden ist, nötig, so bedeute das eine Bevorzugung gegenüber solchen Leuten, die mit ihren Kartoffelvorräten pfleglich und wirtschaftlich umgegangen sind. Unter Berücksichtigung der Verhältnisse der Frau, deren Mann im Felde steht, wurde nur auf eine Geldstrafe von 20 Mark erkannt.

Wir befürchten, daß sehr viele Hausfrauen in Mannheim bestraft werden müssen, wenn sich die Mannheimer Stadtverwaltung die Praxis der Krefelder zu eigen macht, weil es ausgeschlossen ist, daß die von der Stadt gelieferten eingekellerten Vorräte bis zum bestimmten Zeitpunkt ausreichen. Wir haben s. Z. die Gründe, warum die Kartoffeln nicht reichen können, eingehend erörtert. Eine Antwort der Mannheimer Stadtverwaltung in dieser Richtung ist nicht erfolgt. Dafür aber hat das Lebensmittelamt die Hausfrauen in den letzten Tagen mit der Drohung beglückt, daß ihnen die noch vorhandenen Kartoffeln weggenommen werden, wenn sich bei der Kellerrevision herausstellt, daß die Vorräte zu schnell verbraucht oder nicht pfleglich behandelt werden. Man darf darauf gespannt sein, wie sich das Lebensmittelamt in den Fällen verhält, in denen feststeht, daß infolge der schlechten Qualität der von der Stadt gelieferten Kartoffeln der Schwund so groß ist, daß von einer Einhaltung der Verbrauchsvorschrift nicht die Rede sein kann.

---

* **Verbot der öffentlichen Versammlungen in den Bezirken Mannheim und Schwetzingen.** Das stellv. Generalkommando hat, wie aus der Anzeige in dieser Nummer hervorgeht, die Abhaltung von öffentlichen Versammlungen in den Bezirken Mannheim und Schwetzingen verboten. Das Generalkommando mußte zu dieser Maßnahme greifen, nachdem am Sonntag in Mannheim die Abhaltung der öffentlichen Versammlung einer Partei von Andersdenkenden durch planvoll organisiertes Schreien, Pfeifen, Lärmen und Singen völlig verhindert wurde, obwohl der Versammlungsleiter zwei Redner anderer Parteien ausdrücklich zur Diskussion zugelassen und dies bekanntgegeben hatte.

* **Verbot von Auskunftserteilung.** Der stellv. kommandierende General des 14. A.-K. hat folgendes bestimmt: In Gewerbebetrieben, die die Erteilung von Auskünften über Vermögensverhältnisse oder persönliche Angelegenheiten zum Gegenstand haben, dürfen keine Auskünfte erteilt werden, die betreffen: militärische Einziehungen, den Ersatz eingezogener Arbeitskräfte in kaufmännischen und industriellen Betrieben, Anträge der Heeres- und Marineverwaltung, Tatsachen, von denen der Auskunftserteilende weiß oder den Umständen nach annehmen muß, daß sie als Anhaltspunkte für Anschläge auf Anlagen und Betriebe dienen können, die für die Landesverteidigung oder Kriegswirtschaft von Bedeutung sind. Auch die Einziehung solcher Auskünfte ist den Gewerbebetrieben untersagt. Auskünfte über Beziehungen einer deutschen Firma zum Auslande dürfen nur mit deren Zustimmung gegeben werden.

* **Heiraten von Kriegsgefangenen und in neutralen Ländern internierten Mannschaften.** Der Kaiser hat das Kriegsministerium ermächtigt, für kriegsgefangene und in neutralen Ländern internierte Unteroffiziere und Gemeine des Friedensstandes des preußischen Heeres allgemein oder von Fall zu Fall die militärische Stelle zu bestimmen, die die in Ziffer 7 der Heiratsverordnung vorgeschriebene Erlaubnis zur Verheiratung zu erteilen hat, sofern das Kriegsministerium nicht selbst im Einzelfall die Erlaubnis gibt. Für die in der Schweiz befindlichen preußischen Unteroffiziere und Mannschaften wird diese Befugnis dem Vertreter des Kriegsministeriums in Kriegsgefangenenangelegenheiten bei der Kaiserlich Deutschen Gesandtschaft in Bern übertragen. h.

* **Benennung der Mannschaften der Starkstrom-Formationen.** Laut Erlaß des Kriegsministeriums führen die Mannschaften der Starkstrom-Formationen die Bezeichnung „Soldat". h.

* **Verteilung von Nähgarn.** Nach einer neuen Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle über die Verteilung von Baumwollnähfäden und Leinennähzwirn an Kleinhändler, Verarbeiter und Anstalten soll durch den Zentralverband des Deutschen Großhandels in Berlin für je mehrere zusammengelegene Kommunalverbände eine Bezirksstelle eingerichtet und verwaltet werden. Der Badische Verband der Web-, Wirk- und Strickwarengeschäfte e. V. Karlsruhe hat nun bei der Reichsbekleidungsstelle in Berlin sowie bei dem Zentralverband des Deutschen Großhandels in Berlin beantragt, daß vier derartige Bezirksstellen im Großherzogtum Baden eingerichtet werden, die zweckmäßigerweise an dem Sitze der Großherzoglichen Landeskommissäre errichtet würden, also in Mannheim, Karlsruhe, Freiburg i. Br. und Konstanz.

* **Zur Salzknappheit.** Der Landtagsabgeordnete Dorsch hat in der hessischen Zweiten Kammer folgende dringliche Anfrage eingebracht: „Ist es der Großherzogl. Regierung bekannt, daß zurzeit der Mangel an Salz derartige Formen angenommen hat, daß, abgesehen von dem täglichen Gebrauch in den Haushaltungen, der nur ganz notdürftig beschafft werden kann, es fast unmöglich ist, das Salz zu den jetzt vorzunehmenden Hausschlachtungen zu bekommen? Es besteht somit die Gefahr, daß die geringen Mengen an Fleisch, die den Selbstversorgern zur Verfügung stehen und durch den Sommer halten sollen, nicht genügend vor dem Verderben geschützt werden können. Kann die Regierung hier Abhilfe schaffen?"

* **Der Ortsverein Mannheim-Ludwigshafen der Deutschen Vaterlandspartei** teilt auf zahlreiche Anfragen und Wünsche mit, daß es voraussichtlich gelingen wird, Herrn Pfarrer D. Traub noch im Laufe dieses Monats wiederholt für einen Vortrag in Mannheim zu gewinnen. Dieser wird, entsprechend der täglich zunehmenden Stärke des Ortsvereins, in geschlossener Mitgliederversammlung voraussichtlich wieder im Nibelungensaale stattfinden.

* **Erdbeben.** Der Seismograph der Königstuhlsternwarte verzeichnete am Morgen des 16. Januar ein schwaches, fernes Erdbeben. Der Einsatz erfolgte 5 Uhr 16 Min., die stärkeren Wellen kamen 5 Uhr 26 Min.

* **Todesfall.** In Bad Homburg v. d. H. starb im Alter von 63 Jahren der Direktor der Landgräflich hessischen konzessionierten Landesbank, Karl Franz Arnold. Mit ihm ist eine in weiten Kreisen der Bankwelt bekannte Persönlichkeit aus dem Leben geschieden. Seit dem Jahre 1886 leitete er die Bank. Lange Zeit bekleidete Direktor Arnold das Amt eines Stadtverordneten. Dem Kreistag des Obertaunuskreises und der Handelskammer Frankfurt a. M. gehörte er als Mitglied an. Außerdem saß er im Aufsichtsrat vieler industrieller Unternehmungen.

Spielplan des Großh. Hof- u. National-Theaters Mannheim

	Hof-Theater		Neues Theater
19. Januar Samstag	Außer Abonn. Ohne Verkauf	Peterchens Mondfahrt Anfang 11 Uhr vormittags	
	Außer Abonn. Kleine Preise	Peterchens Mondfahrt Anfang 3 Uhr	
20. Januar Sonntag	Abonnement C Hohe Preise	Tristan und Isolde Anfang 5 Uhr	

Sturmschäden und Hochwasser.

Der Rhein ist von gestern auf heute um 1,21 Meter auf 5,60 Meter, der Neckar um 97 Zentimeter auf 6,42 Meter gestiegen. Das Steigen des Wasserstandes beider Flüsse hat sich verlangsamt. Die Höchstgrenze ist aber noch nicht erreicht. Von auswärts liegen uns folgende Meldungen vor:

* **Karlsruhe,** 17. Jan. Im Rheinhafen hat der Sturm die Verladebrücke einer Speditionsfirma, trotzdem der Kranenführer die Brücke elektrisch bremste, gegen die beiden Prellböcke gestoßen und sodann aus der Sicherung geworfen. Der Firma ist dadurch ein Schaden in Höhe von etwa 50 000 ℳ entstanden. — Im Stadtteil Daxlanden warf der Sturm das Blechdach eines Stall- und Remisgebäudes, welches eine Länge von 22 Meter und eine Breite von 6 Meter hatte, vollständig vom Gebäude herunter, wodurch dem Eigentümer ein Schaden von etwa 3000 ℳ entstanden ist. — Durch den furchtbaren Sturm wurde in der Ettlinger Allee ein großer Pappelbaum entwurzelt und quer auf das Gleis der Albtalbahn zwischen Bahnhof Beiertheim und Haltepunkt Klein-Rüppur geworfen. Es entstand eine mehrstündige Betriebsstörung, da die elektrische Fahrleitung der Bahn auf größere Länge heruntergerissen war und Dampfbetrieb zu Hilfe herangezogen werden mußte. Ein nach Ettlingen fahrender Motorwagenzug der Albtalbahn konnte dank der Geistesgegenwart des Wagenführers, der den gestürzten Baum noch rechtzeitig bemerkte, durch die Notbremse unmittelbar vor dem Hindernis zum Halten gebracht werden, so daß irgend welche Verletzungen von Personen und weiterer Materialschaden nicht eintraten.

* **Vom Bauland,** 17. Jan. Von vielen Orten des Hinterlandes werden Ueberschwemmungen gemeldet. In Adelsheim traten die stark angeschwollene Kirnau und Seckach aus ihren Ufern und verwandelten das tiefgelegene Wiesengelände zu einem großen See. Dort mußte die Einwohnerschaft nachts wegen Hochwassergefahr alarmiert werden. Seit langen Jahren hatte die Kirnau in Osterburken keinen so hohen Wasserstand. Bei Dallau, Neckarburken und Mosbach hatte die Elz ganze Wiesentäler überschwemmt. Doch konnte überall ein Zurückgehen des Wassers festgestellt werden. Mittwoch nacht und Donnerstag früh waren laut „Heidelberger Tageblatt" viele Orte des Baulandes, die von der Ueberlandzentrale Jagsthausen versorgt werden, ohne Beleuchtung und elektrische Kraft. Dies ist auf Störungen im Betrieb Jagsthausen und an der Zuleitung, infolge des Hochwassers der Jagst und des wütenden Sturmes zurückzuführen.

* **Aus der Pfalz,** 17. Jan. In der Kuseler Gegend kam das Hochwasser so überraschend, daß nachts 12 Uhr von der Feuerwehr der Alarm „Hochwasser" gegeben werden mußte. Die Bäche, die noch am Tage vorher einen niedrigen Wasserstand hatten, glichen reißenden Strömen, die weit über ihre Ufer traten und alles ebene Gelände überfluteten. In Kusel drang das Wasser in der Unterstadt bis zur Post vor, was laut „Kus. Anz." seit der Kanal- und Brückenkorrektion nicht mehr der Fall war. An den beiden oberen Steinbrücken erreichte das Wasser fast die Mitte der Bogen. Der Glan ist ebenfalls weit über seine Ufer getreten. In Altenglan stehen einige Häuser in der Bahnhofstraße so hoch unter Wasser, daß die Erdgeschosse überflutet sind. Der Bahnverkehr an der pfälzisch-preußischen Grenze ist durch das Hochwasser stark beeinträchtigt und mußte gänzlich eingestellt werden, wie folgende bahnamtliche Bekanntmachung zeigt: Infolge Hochwassers wird der gesamte Personen- und Güterverkehr zwischen Bad Münster a. St. und Meisenheim mit sofortiger Wirkung auf unbestimmte Zeit gesperrt.

* **Speyer,** 17. Jan. Der am Mittwoch über die Pfalz brausende orkanartige Sturm richtete auch hier, besonders an Gebäuden, große Schäden an. Am empfindlichsten war die Störung, die durch Zerreißen der oberirdischen elektrischen Stromzuleitung bei der „Waldeslust" erfolgte. Die Stadt war infolgedessen nachmittags ohne elektrische Kraft und ohne Licht, wodurch zahlreiche Fabrikbetriebe lahmgelegt wurden und die Arbeit einstellen mußten. Auch bei den Behörden, besonders aber bei der Post, wurde der Mangel an Licht sehr störend empfunden. In den Räumen des Oberpostamts mußte man sich mit alten Petroleumlampen notdürftig behelfen, wodurch besonders die Abwicklung des Schalterverkehrs äußerst erschwert wurde. Erst spät abends war die Zuleitung wieder in Ordnung gebracht.

* **Stuttgart,** 17. Januar. Auch in unserer engeren Heimat gab es am Mittwoch heftige Wintergewitter im Anschluß an

---

Samstag, 19. Januar, gelten folgende Marken:

Brot: Für je 750 Gramm die Brot- und Zulagmarken 1.
Mehl: Für 300 Gramm die Mehlmarke 1.
Butter: Für ⅛ Pfund die Marke 88 in den Verkaufsstellen für Butter und Eier 301—435 auf Kundenliste.
Fett: Für ⅛ Pfund die Marke 42 in den Verkaufsstellen 201—[illegible], ferner die Marke 44 in den Verkaufsstellen 1—152 auf Kundenliste.
Eier: Für ein Ei (40 Pfg.) die Marke 48 in den Verkaufsstellen 301—530 auf Kundenliste.
Käse: Für ⅛ Pfund weichen Käse die Marke C 2 der Allgemeinen Lebensmittelkarte in den Verkaufsstellen für Butter und Eier 278—384 auf Kundenliste. (Das Pfund kostet 75 Pfg.)
Zucker: Für 400 Gramm die Marke 68 in den Kolonialwaren-Verkaufsstellen 1—746 auf Kundenliste.
Grieß: Für 100 Gramm (das Pfund 52 Pfg.) die Allgemeine Lebensmittelmarke D 2 in den Kolonialwaren-Verkaufsstellen 1—746 auf Kundenliste.
Mager- und Buttermilch: Für ½ Liter die Marke 15.
Trockenmilch: Für Haushaltungen von 1—5 Personen (graue, braune und violette Haushaltungskarten) ein Paket Trockenmilch. Für Haushaltungen von 6 und mehr Personen (grüne Haushaltungskarten) zwei Pakete Trockenmilch gegen die Haushaltungsmarke 48 in den Verkaufsstellen für Butter und Eier 400—500. Der Preis für ein Paket Trockenmilch (250 Gramm) beträgt 90 Pfg.
Kartoffeln: Zum Einkauf für 4 Pfund der Lieferungsabschnitt B der Kartoffelmarke 62, sowie die Wechselmarken.
Kunsthonig: Für 180 Gramm (das Pfund 73 Pfg.) die Marke D 3 der Allgemeinen Lebensmittelkarte in den Kolonialwaren-Verkaufsstellen 1—746 auf Kundenliste.
Suppenwürfel: Für 2 Stück (das Stück 20 Pfg.) die Allgemeine Lebensmittelmarke D 1 in den Kolonialwaren-Verkaufsstellen 1—746 auf Kundenliste.
Seife: Für 50 Gramm K.-A.-Seife (das Stück 20 Pfg.) die Februar-Marke der Seifenkarte in den Kolonialwaren-Geschäften 1—746 auf Kundenliste.

Neue Kundenlisten.

Die jetzt ausgegebenen Kolonialwaren-, Butter- und Eierkarten haben eine neue Form erhalten. Ueber die Handhabung dieser Karten wird in den morgigen Mittagsmeldungen eine Erläuterung erscheinen.

Städtisches Lebensmittelamt, C 2, 16/18.

Die Oeffnungszeiten der Bezugsscheinstellen der inneren Stadt werden nunmehr wieder auf:
vormittags 9—12 und nachmittags 3—6 Uhr
festgesetzt. Prüfungsstelle.

Schuhinstandsetzungs-Werkstätte, P 5, 13a.
Annahme von Reparaturen täglich von:
vormittags 9—½12 Uhr, nachmittags ½3—5 Uhr.

Mannheimer Abfall-Verwertung.

Liefert Eure Abfälle und alle Ueberflüssige aus Küche und Haus, Keller und Speicher an die Annahmestellen der Mannheimer Abfall-Verwertung. Bezahlung erfolgt in bar oder in Gutscheinmarken à 5 Pfennig.

Küchenabfälle wie Speisereste, Kartoffelschalen ꝛc. pro Kilogramm 2 Pfg., Knochen pro Kilogramm 10 Pfg., Kaffeesatz pro Kilogramm 10 Pfennig.

Annahme zwischen 3—5 Uhr: Markt und Waldhofstraße täglich, Lindenhof und Uhlandschule Montag, Mittwoch, Samstag.

Altwaren wie Lumpen 0,15—1,40 ℳ pro Kilogramm, Papier 0,10 ℳ pro Kilogramm, Metalle 0,025—5 ℳ pro Kilogramm, Weinflaschen 10 Pfg. das Stück, Korke, Scherben, Gummi je nach Qualität. Annahme in F 3, 7 täglich von 8—5 Uhr.

Möbel und sonstiger Hausrat: Annahme gegen gute Bezahlung, auch der nicht mehr gebrauchsfähigen Gegenstände in der Hauptgeschäftsstelle Q 7, 6, zwischen 9—12 und 3—6 Uhr täglich.

Wir holen auf Wunsch alles auch ab.

Telephonruf über Rathaus.

Die Kommission der Mannheimer Abfall-Verwertung.

Der Arzt wider Willen.

Ein lustiges Stückchen, geschrieben anno 1861.

Boris Godunow, ein vormaliger Großfürst von Moskau, lag am Podagra darnieder und wurde so von Schmerz gepeinigt, daß er Befehl gab, seinem Leibarzte, der bereits alle Mittel der Kunst erschöpft hatte, die Nase aufzuschlitzen und ihm hundert Knutenhiebe aufzuzählen, ein Akt der Ungeduld, welcher natürlich nicht dazu beitragen konnte, des Patienten Leiden zu mildern, zumal da der Mediziner dem Ausbruche der fürstlichen Ungnade erlag. Während der Großfürst sich nun auf seinem Schmerzenslager wälzte, kam ihm der Einfall, durch öffentlichen Ausruf bekannt machen zu lassen, daß derjenige — gleichviel welchen Standes oder Glaubens — welcher ein wirksames Mittel gegen das Podagra anzugeben wisse, mit großen Gnaden und Reichtümern belohnt werden sollte.

Das hörte auch Hanka, des Bojaren Usileff junge Frau, und zwar in einer Stunde, wo sie gerade mit ihrem Gatten einen heftigen Zank gehabt, der ihr nach damaliger russischer Manier eine Tracht eheliche Prügel eingetragen hatte. Da kam ihr ein Rachegedanke. Stracks eilte sie nach dem großfürstlichen Palast und teilte dem Leidenden mit, daß Usileff, ihr Gemal, im Besitze eines köstlichen Heilmittels gegen Podagra sei, solches jedoch als Geheimnis halte, welches er nur selten und wenn es ohne Aufsehen geschehen könnte, in Anwendung brächte. Der Großfürst befahl den Bojaren herbeizuschaffen.

„Verächtlicher Nachkomme eines Spitzbuben, weshalb hast Du mir bisher Dein Geheimmittel gegen das Zipperlein verschwiegen?" tobte der Herrscher. „Du verdienst, daß ich Dich an den Galgen henken lasse! Rasch, beginne Dein Werk!"

„Ein Mittel gegen Podagra, Herr?" fragte verblüfft der Bojar. „Weiß Gott, ich kenne keins!"

„So? nun so will ich Dir eins lehren," schrie der Kranke. „Iwan — laß einmal diesem Hundekinde fünfzig Hiebe aufzählen und wenn er sich dann noch nicht auf das Mittel besinnt, ihn in den tiefsten Kerker werfen!"

Der Bojar erhielt richtig die fünfzig Hiebe, als er aber in das Gefängnis geschafft werden sollte, versprach er das Unmögliche zu leisten, nur müsse man ihm vierzehn Tage Frist zur Einsammlung der nötigen Kräuter bewilligen. Dagegen ließ sich nichts sagen und Usileff wurde in Begleitung einer bewaffneten Wache, die ihn selbst des Nachts nicht verlassen durfte, in Freiheit gesetzt, wo er voller Verzweiflung und blutender Schwielen die Rache des Himmels auf den Elenden herabrief, der ihn in diese gefährliche Situation gebracht. Er hielt sich für verloren, doch beschloß er einen Heilungsversuch.

Die Ufer des Flusses Oska sind berühmt durch den Reichtum ihrer Flora. Von hier ließ der unfreiwillige Doktor einen ganzen Wagen Gras und Kräuter holen und verordnete dem Großfürsten sich ein Bad daraus bereiten zu lassen. Man denke sich den freudigen Schrecken Usileffs, als der Herrscher noch in der Wanne sitzend, bereits wilde Jubeltöne ausstieß, denn er fühlte, daß der Höllenschmerz des Podagras zu weichen begann. Noch drei Bäder vollendeten die Heilung.

„Usileff," rief der hergestellte Patient, „Du bist ein aufhenkenswerter Verräter, der seinen Herrn Monate in furchtbaren Schmerzen verjammern ließ, ohne ihm das köstliche Geheimmittel zu bringen. Dein Leben sollst Du indessen behalten, zugleich aber auch noch hundert Hiebe für Deine Bosheit empfangen. — Iwan, laß ihm noch hundert aufzählen, dann aber bringe ihn wieder hierher!" —

Die Strafe wurde vollzogen, als aber der unglückliche Pseudodoktor wieder ins Zimmer hinkte, reichte ihm der Großfürst die Hand.

„Mein Sohn," sagte er, „ich habe Dich für Deine Halsstarrigkeit bestraft, jetzt aber sollst Du auch sehen, daß ich dankbar sein kann. Hier, nimm diesen Beutel mit tausend Goldstücken und einen Ehrenpelz vom schönsten schwarzen Zobel! Außerdem schenke ich Dir das Gut Wobrow mit tausend Bauern. Bist Du so zufrieden, Usileff?"

„Der Herr erhalte meinen gnädigsten, gütigsten, mildesten Gebieter!" grinste der Geprügelte, beide Hände auf den furchtbar schmerzenden Schauplatz der Exekution pressend. Zu Hause angekommen aber umarmte ihn zärtlich seine Hanka und rief:

„Gott ehre Dich, mein Herr und Gemahl! Wie glücklich bin ich, das Weib eines Mannes zu sein, dessen Bescheidenheit und tiefe Einsicht sich mit so großen Kenntnissen und namenloser Klugheit vereinigt."

„Halte den Mund, Weib, ich weiß Alles!" antwortete mit schmerzverzerrtem Antlitz der Gatte. „Da die Geschichte sich in dieser Weise geendigt hat, mag es gut sein, hüte Dich aber, mich jemals wieder als Arzt zu empfehlen!"

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Theater-Nachricht.

Die Erstaufführung von Hasenclevers „Sohn"-Drama beginnt um 7 Uhr, ihr gehen einleitende Worte des Intendanten voraus. Der Dichter wird wie er soeben in einem Telegramm der Intendanz mitgeteilt, der hiesigen ersten öffentlichen Aufführung persönlich beiwohnen. Die Spielleitung des Abends hat Herr Weichert, die szenische Gestaltung Herr Sievert.

Kunst und Wissenschaft.

Wilhelm Stückens

ernsthafte Komödie „Die Straße nach Steinaych" wurde nach ihrem großen Erfolge am Theater in der Königgrätzerstraße von fast allen deutschen Bühnen zur Aufführung erworben, darunter von den Hoftheatern in Dresden, Stuttgart, Wiesbaden, den Stadttheatern in Kiel, Posen, Straßburg, Nürnberg, den Schauspielhäusern in Düsseldorf und München, Ver. Theatern in Breslau, dem Deutschen Theater in Hannover, Deutschen Volkstheater in Wien und Thaliatheater in Hamburg.

Verband zur Förderung deutscher Theaterkultur.

Anläßlich der Erstaufführung von Hasenclevers „Sohn" war vom Ortsverein beabsichtigt, eine Vorlesung der „Antigone" des gleichen Dichters zu veranstalten. Da sich diese Absicht mangels eines geheizten Saales nicht verwirklichen ließ, übernahm das Großh. Hoftheater selbst die Ausführung des Gedankens; die Vorlesung wird in einer Morgenfeier des Hoftheaters am Sonntag, den 20. Januar, vor sich gehen.

Ein deutscher Studententag

wird am 19. und 20. Januar in Jena stattfinden. Diese Tagung bildet die Auswirkung der im Anfang dieses Jahres in Frankfurt a. M. von den deutschen Studentenausschüssen gepflogenen eingehenden Vorberatungen über die soziale Seite der akademischen Interessenvertretung. Die Behörden haben die Bestrebungen der geplanten Vereinigung gebilligt und Unterstützung zugesagt. In den Beratungen wird es sich vor allem um die sogenannte praktische Berufsökonomie handeln.

Geheimrat Professor Dr. Hermann Kretzschmar,

der bekannte Vertreter der Musikwissenschaft an der Berliner Universität, Direktor der Kgl. Hochschule für Musik und des Kgl. Akadem. Instituts für Kirchenmusik, begeht am 19. Januar seinen 70. Geburtstag. Sein besonderes Arbeitsgebiet ist Musikgeschichte und musikalische Hermeneutik. Außer zahlreichen eigenen Kompositionen und musiktheoretischen Werken gab er den weitverbreiteten dreibändigen Führer durch den Konzertsaal heraus.

Geh. Hofrat Prof. Dr. von Below,

der bekannte Historiker der Universität Freiburg i. B., feiert am 19. Januar seinen 60. Geburtstag.

MARCHIVUM

außerordentlich milde Mittagsstunden. Aus Murrhardt und Ulm wurde berichtet daß der Blitz eingeschlagen hat. Das Barometer verhielt sich den ganzen Vormittag über trotz einer unverkennbaren Unruhe in mäßigen Schwankungen und stand nur wenig unter Mittel. Plötzlich setzte nachmittags ein starkes Steigen ein, das innerhalb fünf Stunden nicht weniger als 10 Millimeter ausmachte. In Cannstatt war schon in der Nacht zum Mittwoch der Hochwasserdienst in Tätigkeit. Im Lauf des gestrigen Tages mußte die Stadtmühle den Betrieb einstellen. Der Neckar stieg so hoch, daß abends 5 Uhr am Pegel bei der Wilhelmsbrücke 3,83 Meter gemessen wurden (Normalstand 1,20 Meter). Dabei stieg der Fluß noch zusehends. Die gewaltigen Wassermassen, die in braunen Strudeln das Neckarbett bis über die Höhe des Wehrs füllten, führten Treibeis und Holzstücke mit sich. Bald darauf überflutete der Neckar bei der König-Karl-Brücke den Wasen und um ½6 Uhr stand bereits der Hauptweg auf dem Volksfestplatz gänzlich unter Wasser. Aus Eßlingen wird dem „St. Tgbl." geschrieben: Der Neckar ist im Laufe des gestrigen Nachmittags überall ausgetreten. Das Tal von Köngen bis Plochingen steht unter Wasser. Der Verkehr über die Brücke bei Plauhausen bis Plochingen ist unterbunden und die Brücke dort abgesperrt. Auch die Fils führt starke Wassermassen mit sich, sodaß unterhalb Plochingen, bei Altbach, Zell usw., das ganze Wiesental unter Wasser steht und der Verkehr unterbrochen ist.

* **Tübingen**, 17. Jan. Der Neckar, der gestern abend noch verhältnismäßig ruhig dahinfloß, ist heute nacht wild geworden und überall, wo die Ufer nicht zu hoch sind, aus seinem Bett gebrochen. Rauschend wälzt der Fluß seine gewaltigen Fluten talabwärts und reißt alles Erreichbare mit sich. Heute früh betrug der Wasserstand 3,75 Meter über normal. Mit einem weiteren Steigen der Fluten ist zu rechnen, da der hartgefrorene Erdboden das Wasser nicht verschlucken kann. Die Niederungen sind weithin überschwemmt.

* **Horb**, 17. Jan. Der Regen, den der Sturm mit sich brachte, hat den Schnee rasch zum Schmelzen gebracht und ein Austreten des Neckars aus seinen Ufern bewirkt. Das ganze Neckartal von Dettingen bis Horb ist überflutet und gleicht einem großen See.

* **Möckmühl**, 17. Jan. Auf einen tobenden Föhnsturm führen Jagst und Seckach sehr hohes Wasser mit viel Holz und Treibeis; das ganze Tal ist ein See. Einzelne Stadtteile sind überschwemmt.

* **Frankfurt**, 17. Jan. Das Wasser des Mains ist im Steigen begriffen. Gestern früh ist ist das Eis beim Dorf Prozelten aufgebrochen und hat sich in Bewegung gesetzt. Der Wasserstand des oberen Mains betrug heute bei Bischberg 1,30, bei Schweinfurt 1,70, bei Würzburg 1,24, bei Lohr 2,24, bei Aschaffenburg 1,65 Meter. Das Eis treibt stark ab.

Nachtrag zum lokalen Teil.

* **Bekämpfung des Lebensmittelwuchers.** Im Monat Dezember gelangten im Bezirk Mannheim wegen Verfehlungen gegen die kriegswirtschaftlichen Verordnungen auf dem Gebiete des Lebensmittelverkehrs und die Bekämpfung des Kriegswuchers 56 Personen zur Anzeige. Im einzelnen entfallen die Anzeigen auf: Bäcker 4, Drogisten 1, Delikatessenhändler 2, Geflügelhändler 4, Kaufleute 8, Kolonialwaren- und Viktualienhändler 5, Landwirte 1, Obst- und Gemüsehändler 15, Metzger 4, Verkäuferinnen 2, Sonstige Personen 10.

Polizeibericht vom 18. Januar 1918.

Gefährdung eines Eisenbahntransportes. Gestern Abend zwischen ¾ und ½8 Uhr fuhr ein lediger, 50 Jahre alter Fuhrmann mit einem unbeleuchteten, mit Kohlen beladenen Zweispännerfuhrwerk auf den Straßenbahngeleisen in der Neckarauerstraße, was zur Folge hatte, daß ein von Mannheim nach Neckarau fahrender Straßenbahnwagen der Linie 7 infolge der Dunkelheit von hinten auf das Fuhrwerk fuhr, wobei Letzteres fast vollständig zertrümmert wurde. Das Gespann blieb unverletzt. An dem Straßenbahnwagen wurde die vordere Plattform stark beschädigt. Die Schuld dieses Vorfalls dürfte den Fuhrmann treffen, da er, obwohl ihm auf dem nicht belebten Teil der Fahrbahn kein örtliches Hindernis im Wege stand, auf dem Geleise fuhr. Untersuchung ist eingeleitet.

Entgleisung von Eisenbahnwagen. Am gleichen Tage, vormittags 9 Uhr 10 Min., entgleisten beim Abstoßen bezw. Rangieren eines leeren Zuges 5 Eisenbahnwagen auf der westlichen Seite des Hauptbahnhofes in der Nähe der Lindenhofüberführung. Die Entgleisung wurde durch Aufsteigen eines Rades eines Dreiachsenwagens auf die Schienen verursacht. Personen wurden nicht verletzt; der Sachschaden ist gering. Eine Verkehrsstörung trat nicht ein.

Unglücksfall mit Todesfolge. Am 16. Januar, nachmittags gegen 3 Uhr, fiel die 7 Jahre alte Volksschülerin Margarete Stephan, wohnhaft in Neckarau, Friedrichstraße 40, als sie auf der Neckarauerstraße kurz vor einem von Mannheim nach Neckarau fahrenden elektrischen Straßenbahnwagen über das Geleise springen wollte, zu Boden. Das Kind wurde überfahren und derart verletzt, daß es kurz nach seiner Einlieferung ins Allgemeine Krankenhaus hier verstarb. Ein Verschulden dritter Personen liegt nicht vor.

Badischer Landtag.

(Schluß.)

Abg. Dr. Koch (natl.) führte weiter aus: Eigenartig sei es, daß Venedey dem Abg. Dietrich das Recht verwehren wolle, der Vaterlandspartei beizutreten. Der Redner verteidigte die Vaterlandspartei, die keine Schöpfung der Schwerindustrie, sondern eine Volksbewegung sei. Wegen des § 157 des Schulgesetzes habe das Zentrum eine Art Tanz der Salome um die Seelen der Gegner aufgeführt, Abg. Kopf auf Gummischuhen, Abg. Dr. Schofer auf Kriegsholzsohlen, wobei allerdings der Ton etwas durch aufgenagelte Lederflecke gemäßigt war. Abg. Wirth schließlich hat mit den glitzernden, schillernden Schleiern seiner Beredsamkeit um die Seelen der Sozialdemokratie gerungen. Wir sahen aber durch die Schleier hindurch und was wir da sahen, gefiel uns gar nicht. Wir lassen an den Grundsätzen der Staatsschule nicht rütteln und halten unverbrüchlich daran fest. Das Zentrum hat sich auch mit dem Großblock und seiner Auflösung beschäftigt, mehr als wir selbst. Der Großblock ist gekündigt worden aus Gründen, die in ihrer Güte stark an Kriegsersatzmittel erinnern. Das Werben des Abg. Wirth um die Sozialdemokratie heute läßt die Kündigung in einem andern Lichte erscheinen. Wie sich die Dinge entwickeln, wird sich zeigen. Daß aber unsere Auffassung im Kriege sich richtig erwiesen hat zum Heile des Vaterlandes, darauf sind und bleiben wir stolz.

Abg. Hertle (N. B.) verteidigte seinen Parteifreund Schöpfle gegenüber den Angriffen des Abg. Venedey.

Nach kurzen Ausführungen des Abg. Geck (Un. S.) wurde die allgemeine Finanzdebatte geschlossen. Abg. Venedey (F. Vp.) und Wirth (Ztr.) machten persönliche Bemerkungen. Dann vertagte sich das Haus auf Freitag vormittag 9 Uhr. Tagesordnung: Voranschlag des Unterrichtswesens (Berichterstatter Abg. Dr. Blum). Schluß der Sitzung 1 Uhr.

Aus der Budgetkommission.

Karlsruhe, 17. Jan. Die Budgetkommission erörterte heute den Titel „Landwirtschaft". Der Berichterstatter fragte nach dem Anwachsen der in den Erläuterungen genannten Fonds und erklärte sich im allgemeinen befriedigt über das heute bei der Landwirtschaftskammer Gehörte. Ein Abgeordneter beklagte die Unkenntnis vieler Gemeindebeamten über Bundesratsverordnungen und Preisvorschriften. Dies sei vielfach die Quelle von Unzufriedenheit. Er fragte, ob die Schweineschlachtung bei uns, wo die Schweinehaltung anders ist als in Preußen, wirklich strenge durchgeführt werde. Der Redner besprach die interessanten Ausführungen des Direktors Dr. Müller bei der Versammlung der Landwirtschaftskammer, sprach die Vermutung aus, daß der Jahresbericht der Kammer für 1917 Ueberraschungen bringen werde und bemängelt die hohe Gebühr, die die Kammer für die Lieferungen an Marmeladenfabriken bezog. Fehler und Gewinne privatwirtschaftlicher Organisationen müßten vermieden werden. Der Berichterstatter bat um Auskunft über die Zuschüsse an das Edelweine-Kontor. Ein Abgeordneter beklagte sich über die Nichtlieferung durch eine Firma in Durlach und Mannheim, ein anderer Redner über die niedern Schweinefleischpreise, bei denen der Landwirt Geld zusetze. Ein Abgeordneter bat um Belassung trächtiger Rinder. Verlangt wurde die Förderung der Kaltblutzucht aus Zuchtmaterial, das vom Heere übernommen wird. Der Minister des Innern freute sich, daß die Aussprache bei der Landwirtschaftskammer so günstig gewirkt hatte und meinte, wir müssen froh sein, daß sich eine Organisation all den Aufgaben unterzieht und ihre Einnahmen wieder gemeinnützigen Zwecken zuführt und vor allem eine Ertragssteigerung anstrebt. Die Gebühren bei den Marmeladenfabriken waren keine Reineinnahme, überdies waren sie einheitlich von der Reichsstelle festgesetzt, ebenso auch die Verkaufspreise der Fabriken, denen ein Verzicht ausschließlich zugutegekommen wäre. Aehnlich liege es bei andern Gebühren. Die Kommission beschäftigte sich dann mit den Positionen, die die Schafs- und die Schweinezucht betreffen. Hier erklärte der Minister, daß die Verminderung der Schweinebestände auch bei uns erwünscht seien. Die Schonung der Rindviehbestände sei auch eine Sorge der Regierung. Der Bedarf des Landes an Pferden für den Fall der Demobilisierung werde gegenwärtig festgestellt. Von einer Zurücksetzung der Kaltblutzucht sei der Regierung nichts bekannt. Geh. Oberregierungsrat Schneider begründete die Verminderung der Schweinebestände. Die Vorschüsse für die Edelbranntweine sind entstanden durch Ankäufe der Landwirtschaftskammer in Zeiten wo kein Absatz bestand. Im Laufe der weitern Verhandlung beklagte sich der Vorsitzende über Härten, die bei der Viehabnahme erfolgt sind.

Ein bedauerlicher Vorfall.

Den „Münchn. N. Nachr." wurde kürzlich aus Berlin folgender Vorfall gemeldet:

Am Sonntag sollte im Berliner Lehrervereinshaus eine Wahlrechtsversammlung des Bundes der Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmer stattfinden, zu der die Reichstagsabgeordneten Sivkovich (Fortschr. Vp.) und Davidsohn (Soz.) sowie der Bundesvorsitzende Kuttner als Redner vorgesehen waren. Es sollten auch die Vorgänge zur Sprache gebracht werden, die sich am Samstag in der Versammlung der Vaterlandspartei zugetragen hatten. Es waren etwa 2000 Personen erschienen. Die Versammlung wurde aber durch ein Polizeiverbot verhindert. Die Kriegsbeschädigten begaben sich hierauf zu ihrem ständigen Versammlungslokal. Kaum hatten sie sich dort eingefunden, so erschien auch dort ein neues Schutzmannaufgebot, das erklärte, daß die Versammlung auseinandergehen müsse. Ein mit dem Eisernen Kreuz geschmückter Teilnehmer forderte hierauf die Versammelten auf, als Protest gegen diese Mißachtung der Rechte der Kriegsteilnehmer das Eiserne Kreuz sofort abzulegen und dem Vorsitzenden zu übergeben. Es wurden nun dem Vorsitzenden 325 Eiserne Kreuze übergeben, damit er sie dem Großadmiral v. Tirpitz einsende. Hierauf entfernten sich die Kriegsbeschädigten aus dem Vereinslokal.

Das Blatt bemerkt dazu: „Man wird nähere Mitteilungen abwarten müssen, ehe man ein Urteil darüber fällen kann, ob die behördlichen Mißgriffe in formeller oder sachlicher Beziehung wirklich so schwerwiegend waren, daß sie eine so bedauerliche Demonstration rechtfertigen."

Der Vorgang hat nun zu entschiedenem Einschreiten der Militärbehörde geführt:

Berlin, 18. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung veröffentlicht eine Verfügung des Oberbefehlshabers in den Marken, in der dem Vorsitzenden des Bundes der Kriegsbeschädigten und ehemaliger Kriegsteilnehmer Erich Kuttner jede weitere Tätigkeit für diesen Bund auf Grund des Belagerungsgesetzes verboten wird. Kuttner hat in einer Versammlung an die Kriegsbeschädigten die Aufforderung gerichtet, die Bänder ihrer Kriegsorden abzulegen. Dieser Aufforderung, der zahlreiche Inhaber des Eisernen Kreuzes Folge leisteten, sei geeignet, im Heer und Volk die hochgeachtete Kriegsauszeichnung verächtlich zu machen. Sein Verhalten beweist, daß Kuttner die sachliche Leitung des Bundes nicht gewährleistet.

Letzte Meldungen.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 16. Jan. (WTB. Nichtamtl.) Amtlicher Generalstabsbericht.

Auf beiden Wardarufern Tätigkeit von Erkundungsabteilungen, welche günstig für uns verlief und in deren Verlauf unsere Einheiten östlich des Flusses Franzosen gefangen nahmen. Westlich Serres wurde eine englische Abteilung, welche sich unseren Posten näherte, durch Feuer vertrieben.

Vorträge beim Kaiser.

Berlin, 18. Januar. (WTB. Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser hörte gestern den Vortrag des Chefs des Admiralstabes und den des Chefs des Zivilkabinetts. Am 16. Januar abends empfing der Kaiser den neu ernannten Chef des Zivilkabinetts, bisher Oberpräsidenten in Ostpreußen von Berg zur Meldung.

Der Rücktritt Valentinis.

Berlin, 18 Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Der Rücktritt des Herrn von Valentini wird verschieden beurteilt. Ein Teil der Presse sieht in ihm den letzten Vertreter des Systems Bethmann, den Mann, der in der Umgebung des Kaisers immer englandfreundlich gewesen sei und auch seinerzeit dem verschärften U-Bootkrieg widerstrebt hätte. In der „Vossischen Zeitung" wird der zurückgetretene Kabinettschef sogar ziemlich unverblümt als der Urheber des auf alle Fälle unerquicklichen und ungehörigen Angriffs des „Wiener Fremdenblatts" auf den Fürsten Bülow bezeichnet. Von anderer Seite und zwar von ruhigen und vertrauenswürdigen Beobachtern hören wir, daß diese Vorwürfe grundlos wären. Herr von Valentini sei immer von hüben und drüben angegriffen worden, hätte sich aber bemüht das schwere und delikate Amt nach Möglichkeit objektiv zu verwalten. Ob Herr von Berg, der neue Kabinettschef die auf ihn gesetzten Hoffnungen rechtfertigen wird, muß man abwarten.

Das Berliner Tageblatt meint, auf den nun freigewordenen Posten des Oberpräsidenten von Ostpreußen könnte wieder Herr von Batocki berufen werden. Das wird auch uns als wahrscheinlich bezeichnet.

Die Rede des Reichskanzlers.

Berlin, 18. Jan. (Von uns. Berl. Büro.) Entgegen anderen Meldungen haben wir hier immer wieder betont, daß ein bestimmter Termin für die Rede des Reichskanzlers im Hauptausschuß einstweilen noch nicht in Aussicht genommen sei. In Uebereinstimmung damit schreibt die „Germania", die ja wohl dem heutigen Regime besonders nahe steht: „Der Termin dürfte sich lediglich nach dem Gang der Verhandlungen in Brest-Litowsk richten. Wenn diese zu einer gewissen Klärung kommen, wird der Reichskanzler das Wort ergreifen. Von der Art dieser Klärung wird es auch abhängen, ob der Kanzler nur vor dem Hauptausschuß oder in einer Sitzung des Plenums sprechen wird. Nötigenfalls würde die Zusammenberufung des Reichstags bald erfolgen."

Italienische Ansichten über Wilsons Botschaft.

c. Von der schweizerischen Grenze, 18. Jan. (Priv.-Tel., g. K.) Die schweizerischen Blätter melden aus Mailand: Nach dem „Secolo" sind viele Italiener der Ansicht, Wilson habe bei der Aufstellung seines Friedensprogramms nicht so sehr den unter den Alliierten getroffenen Vereinbarungen und der Schwere der dargebrachten Opfer, als vielmehr den militärischen Mißerfolgen Rechnung getragen. Nur auf diese Weise könne man sich den wenig entschlossenen Ton hinsichtlich der Ansprüche erklären.

Ukrainer und Maximalisten.

c. Von der schweizerischen Grenze, 18. Jan. (Priv.-Tel., g. K.) Der Berner „Bund" meldet: Die Petersburger Zeitung „Naschmjet" berichtet, daß eine Abordnung des ukrainischen Zentralrates bei der Ostseeflotte im Auftrag von 12 000 Matrosen an den Kommissar des Marineamtes Dybenko die Forderung gerichtet hat, daß ein Dekret erlassen werde, welches die Rücknahme der ukrainischen Matrosen aus der Ostseeflotte in die Schwarze Meerflotte anordnet. Weil die nationalen Feindseligkeiten bei der Flotte sich täglich mehr zuspitzen, werde es für die Ukrainer unmöglich werden, auf den Schiffen der Ostseeflotte zu leben. Dybenko erwiderte, daß die Frage, die mit großen technischen Schwierigkeiten verbunden sei, der maximalistischen Regierung unterbreitet werde.

Schwere Explosion in einem Bergwerk Ungarns.

Budapest, 17. Jan. (WTB. Nichtamtl.) Im Hungarastollen des Aninare-Bergwerks hat eine Explosion stattgefunden; bisher sind 12 Tote und 35 Schwerverwundete geborgen worden.

Hochwasser.

Köln, 17. Jan. (WTB. Nichtamtl.) Der Rhein und seine Nebenflüsse führen Hochwasser. Der Kölner Pegel ist vom Mittwoch auf Donnerstag um 4½ Meter gestiegen.

Kassel, 17. Jan. (WTB. Nichtamtl.) Die Schneeschmelze und der leichte Regen der letzten Tage haben die Flüsse in Kurhessen beträchtlich anschwellen lassen. Die Lahn hat mehrere Dörfer durch Überschwemmung vom Verkehr völlig abgeschnitten, auch die Werra führt Hochwasser. Besonders gefahrdrohend steigt die Fulda, die außerdem aus der Eder starke Zuflüsse erhält. Heute Nacht wurden bereits mehrere Straßen der Kasseler Altstadt überschwemmt, sodaß der Fußverkehr völlig stockt; stellenweise schlägt man Brücken. Die Keller stehen unter Wasser. Ein Soldat wird vermißt, man glaubt, daß er ertrunken ist.

*

c. Von der schweizerischen Grenze, 18. Jan. (Priv.-Tel. g. K.) Dem Berner Bund zufolge meldet Reuter aus Washington: Der Ausschuß der amerikanischen Handelsflotte beschloß Vertreter nach London, Paris und Rom zu entsenden, zwecks Errichtung von Niederlagen in wichtigen Hafenplätzen des atlantischen Ozeans. Es soll dadurch nicht bloß die Kontrolle der amerikanischen Handelsflotte wirksam gestaltet, sondern auch die Beziehungen zwischen den Handelsflotten der Alliierten enger geknüpft werden.

Petersburg, 17. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. In einem im Geheimarchiv gefundenen Schriftstück sind Ausgaben zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung in Italien, der Schweiz, den Niederlanden, Spanien, Persien und den Vereinigten Staaten verzeichnet. Der amerikanische Journalist Baiglay hat für einen Vortrag im Jahre 1915 2500 Dollar erhalten, ein gewisser Landsfield für Errichtung eines Pressebureaus 3500 Dollar. Der russische Journalist Dobroff für die Zeitung Ruski Emigrant 22 000 Dollar.

Handel und Industrie.

Mosbacher Aktienbrauerei vorm. Hochner, Mosbach (Baden).

Die Gesellschaft erzielte nach M. 38 162 (i. V. M. 43 990) Abschreibungen einschl. M. 7267 (M. 6274) Vortrag M. 64 751 (50 754) Reingewinn, aus dem 4% (3) Dividende verteilt werden.

Gründung der Holzwarenfabrik Walldürn G. m. b. H.

BC. Walldürn, 17. Jan. Unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Nimis wurde in diesen Tagen auf dem Rathause unter der Firma „Holzwarenfabrik Walldürn" eine Gesellschaft m. b. H. gegründet mit einem Stammkapital von rund 120 000 M., das bereits in festen Händen untergebracht ist. Zweck des Unternehmens ist zunächst die Errichtung eines Sägereibetriebs größeren Umfangs, später soll sich daran eine Holzwarenfabrik angliedern. Die Gemeinde hat den Bauplatz gestellt. Sie beteiligt sich auch finanziell an dem Unternehmen.

Papierfabrik Weißenstein A.-G. in Dillweißenstein.

Die Gesellschaft konnte nach 15jähriger Pause wieder eine Dividende verteilen. Diese beträgt 4%. Der Betriebsüberschuß belief sich auf 883 500 M.

Letzte Handelsnachrichten.

r. Düsseldorf, 17. Jan. (Pr.-Tel.) Die Kammgarnspinnerei Düsseldorf beantragt 8% Dividende wie im Vorjahre.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Januar.

Pegelstation vom Rhein	Datum 13.	14.	15.	16.	17.	18.	Bemerkungen
Hüningen*)	0.98	1.15	1.12	1.60	3.60	2.70	Abends 6 Uhr
Kehl	1.98	2.12	2.22	2.27	3.21	4.10	Nachm. 2 Uhr
Maxau	3.50	3.58	3.67	3.56	4.90	5.40	Nachm. 2 Uhr
Mannheim	2.66	2.70	2.54	3.03	4.30	5.60	Morgens 7 Uhr
Mainz		0.64	0.63	0.84	1.50		[illegible] 12 Uhr
Kaub	1.71	1.78	1.79	2.72	3.64		Vorm. 2 Uhr
Köln	2.40	2.52	2.58	2.56			Nachm. 1 Uhr
vom Neckar:							
Mannheim	2.50	2.62	3.00	3.15	5.45	6.42	Vorm. 7 Uhr
Heilbronn	0.88	1.38			4.73		Vorm. 7 Uhr

Bad. + 1°

Wetter-Aussichten für mehrere Tage im Voraus.

(r. B.) Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!

19. Januar: Wolkig, vielfach Sonne, Temperatur wenig verändert.
20. Januar: Bedeckt, vielfach Niederschläge, normal temperiert.
21. Januar: Wolkig, teils heiter, ziemlich kalt.
22. Januar: Wenig verändert.
23. Januar: Wolkig, vielfach Niederschlag, feuchtkalt.
24. Januar: Wolkig, teils Sonne, kalt.
25. Januar: Vielfach klar, Wolken, kalt.
26. Januar: Kaum verändert, milder.

Reparaturen und Erweiterungen
elektrischer Licht- u. Kraftanlagen
schnell und sachgemäß
BROWN, BOVERI & CIE. A.-G.
Abt. Installationen vorm. Stotz & Cie. Elektr. G. m. b. H.
O 4, 8/9 Telefon 652, 980, 2032
Hauptniederlage der Osramlampe.

MARCHIVUM

Die Funken des Aethers.

Roman von Friedrich Jacobsen.

9) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Hinter der Stadt kamen sie zunächst in einen sehr schönen Buchenwald. Der dehnte sich weit über den Rücken des Landes aus und hatte viele verborgene Winkel. Die Landstraße durchschnitt nur einen kleinen Teil davon, und das dünkte den alten Rosselenker tröstlich, denn es war schrecklich dunkel, und selbst das lichte Fell des Pferdes wurde von dieser Waldesnacht verschlungen.

Der Droschkenkutscher hörte, wie sein Fahrgast das Fenster niederließ, und sprach vom Bock aus ein paar Worte über den aufgeweichten Weg. Er empfand es als eine Art Beruhigung, daß da hinter ihm ein Mann der Gesetze saß und kein Unbekannter, der vielleicht günstige Gelegenheiten benützen wollte.

Nach der Waldecke begann schon die Heide. An ihrem Rande lief eine lange, einsame Pappelallee entlang, von ausgetrockneten Gräben eingesäumt, und in ihrem Dasein ziemlich zwecklos, denn sie führte geradewegs auf das Moor hinaus und hatte keinen vernünftigen Abschluß.

An einer Stelle machte sie einen Knick, und dort fanden sich dürftige Anzeichen menschlicher Tätigkeit. Irgend ein kühner Spekulant hatte eine Imkerei anlegen wollen, aber das Geld war ihm ausgegangen, und es standen nur noch zerfallene Mauerreste neben einem wüsten Schutthaufen.

Lührs beugte sich aus dem Wagen.

Es war ein wenig heller geworden, und der Mond machte sogar schwache Versuche, durchzubrechen; man sah die wehenden Pappeln, deren schlanke Kronen sich sträubten wie der Bart riesiger Gänsekiele.

An diesem Platze pflegten die Pferde des Anwalts zu scheuen; aber der brave Schimmel trottete gelassen vorüber.

Er wußte so wenig wie sein Herr von Erinnerungen und Vergleichen, aber Lühes entsann sich, daß er Aehnliches schon einmal gesehen hatte.

Vergangenes Jahr, in München, in der Schackschen Galerie. Da hing ein Gemälde, das in Erinnerung darstellte, wie sie einen Verbrecher verfolgten, der an Pappeln und alten Mauern entlangflieht, und die Haare der Rachegöttin wehten genau wie das Laub der Bäume.

Es war immerhin seltsam, daß gerade heute diese Erinnerung auftauchte, denn der Rechtsanwalt hatte seitdem schon häufig denselben Wege zurückgelegt. Aber freilich niemals bei Nacht und niemals in einer so unfreundlichen Stimmung.

Denn er dachte wieder an den taumelnden Matrosen, der auch eine Erinnerung ausgelöst hatte, und der so leicht —

Wenn ihm wirklich etwas zugestoßen war!

Das Moor blinkte, denn der Mond kam jetzt deutlicher heraus, und der Regen hatte nachgelassen.

Links lag das kleine, mit Stroh gedeckte Gewese des alten Jens Bogge, den die Leute für hintersinnig hielten, weil er immer so allein auf dem Moor herumspukte; weiter draußen sah man eine winzige, nicht mehr benützte Bretterbude, denn der Bruch war abgebaut und aufgegeben und stand voll Wasser; quer vor aber erhob sich in einem Wäldchen von Erlen und Rüstern das hohe Dach von Moormark.

Es war früher viel Land dabei gewesen und westwärts der ganze stattliche Kiefernwald, aber der Burgunderkeller des alten Leu und das Spiel hatten alles aufgefressen. Wer heute über das Weltmeer heimkam, um zu erben, der tat besser daran, eine neue Heuer anzunehmen.

Oder sich zu besaufen und in den Hafen hineinzufallen.

Der Kutscher hielt an und beugte sich vor. „Näher heranfahren möchte ich nicht gerne, Herr Doktor. Es sind wohl ein paar schlimme Hunde da?"

„Stimmt," entgegnete Lühes aussteigend. „Zwei Doggen, die Ihren Gaul fressen könnten. — Fahren Sie denselben Weg zurück, alter Hasenfuß?"

„Nä, Herr Rechtsanwalt. Um den Wald mache ich einen Bogen."

Er strich schmunzelnd den reichlichen Fuhrlohn ein und wendete um.

„An die Tour will ich denken, Herr Doktor."

„Das tun Sie nur."

Lührs schritt auf das Haus zu und sah auf seine Uhr. Es war nach Mitternacht, fast schon ein Uhr. Die Fensterreihe lag dunkel vor ihm.

* * *

Am nächsten Morgen schien die Sonne hinein. Das war ganz anders als diese etwas seltsame nächtliche Ankunft, die das ganze Haus in Aufruhr brachte.

Die Hunde hatten getobt, bevor sie ihren Herrn erkannten und zum Winseln übergingen, und die alte halbkindische Margret, Ingeborg war in einem Aufzug erschienen, der nur durch ihre Jahre entschuldigt wurde.

Ada bekam einen ernsthaften Schrecken, und es ist auch wirklich kein Spaß, wenn zwei einsame Frauen so mitten in der Nacht herausgescheucht werden; denn Jens Bogge lag am Rheumatismus und hatte nicht zum Schutz in das Herrenhaus übersiedeln können.

Lührs war ganz kleinlaut darüber geworden.

„Ich habe eine Dummheit gemacht," räumte er ein, „aber bisweilen geht das so. Man kriegt es plötzlich mit der Sorge oder mit der Sehnsucht, und der Wagen kam mir just auf dem Kornmarkt in die Quere. Denn ich bin aus purer Langeweile im Tivoli gewesen und habe mich da noch mehr gemopst."

Von dem Zusammentreffen mit seinem Bruder sagte er nichts.

Der ging ja heute nach Hamburg und von da in die weite Welt, und das Wort, das Ada gestern von dem „Schmierenhelden" hatte fallen lassen, war nicht gerade geeignet um daran eine Mitteilung zu knüpfen.

Es war wirklich schon genug, daß der andere Familienlump die Gegend unsicher machte. —

Unter dem Lichte der Sonntagssonne aber hatte nun heute alles ein ganz anderes Gesicht. Es ging ein frischer Ostwind über das Moor, der den Himmel von Wolken reinigte und auch Frau Adas Stirn aufheiterte.

Sie dachte wohl an das Wort von der Sehnsucht, mit dem ihr Gatte sonst nicht gerade Luxus trieb, und sie zog beim Kaffee den nächtlichen Ueberfall ins Komische.

„Wie ein junger Ehemann von vier Wochen!" schalt sie. „Aber weißt Du, Dolfi, wenn Du einmal hier bist, dann könnten wir heute eigentlich auch zusammenbleiben. Ist denn dieser dumme Stapellauf gar nicht ohne Dich zu machen?"

Fast schwankte er, denn sie sah heute wieder entzückend aus. Es war ein weicher, frauenhafter Zug in ihrem Gesicht, der nur selten hervortrat, und wie sie mit leichtem Erröten sich an seinen Arm schmiegte, da kam die schlummernde Leidenschaft wieder über ihn. „Wenn's nur nicht gerade der alte Becker wäre!" sagte er unschlüssig. „Um sein Protzendiner ist mir's wahrhaftig nicht zu tun, einen alten Burgunder haben wir wohl auch noch im Keller, aber Du glaubst gar nicht, Ada, wie unsereins von seinen Klienten abhängt!"

„Und das ist einer von Deinen besten?"

„Natürlich, Schatz; mindestens vierfacher Millionär. Denke Dir, heute stößt er fünfmalhunderttausend auf den Tisch, als ob das nur so'n Pappenstiel wäre. Und die Quittung muß ich natürlich als Notar beglaubigen, sonst tut's ein anderer, und da fällt was ab an Sporteln."

Ada dachte nach. „Dann will ich Dich lieber nicht abhalten. Unser Töfftöff steht in der Remise; es ist gestern schon herausgebracht worden."

(Fortsetzung folgt.)

Statt jeder besonderen Anzeige.

Nach langem, schweren Leiden ist heute Vormittag mein innigstgeliebter Gatte, unser lieber, treubesorgter Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Herr **Julius Karlsruher**

im 51. Lebensjahr sanft entschlafen.

Mannheim, den 17. Januar 1918.

In tiefster Trauer:
Ida Karlsruher, geb. Moos
Bertel Karlsruher
Walter Karlsruher.

Die Feuerbestattung findet Sonntag, den 20. ds. Mts., vormittags 11 Uhr, im hiesigen Krematorium statt.

Von Blumenspenden und Trauerbesuchen bittet man Abstand nehmen zu wollen. Laiß

Bekanntmachung.

Im Interesse der öffentlichen Ruhe und Sicherheit verbiete ich hiermit auf Grund der §§ 4 und 5 des Belagerungszustandsgesetzes sowie meiner Verordnung vom 20. April 1917 bis auf weiteres alle öffentlichen Versammlungen politischer Parteien oder diesen gleich zu erachtender Vereinigungen in den Amtsbezirken Mannheim und Schwetzingen.

Karlsruhe, den 15. Januar 1918.

Der kommandierende General des stellv. Generalkommandos des XIV. Armeekorps:
gez. Isbert, Generalleutnant.

Vorstehendes Verbot bringen wir zur allgemeinen Kenntnis.

Mannheim, den 16. Januar 1918.

Großh. Bezirksamt—Polizeidirektion.—

Bei Fliegeralarm

Deckung suchen — alle Lichter, die einen Schein nach Außen werfen, auslöschen, — Haustüren öffnen. Straße nicht wieder betreten, bevor die Sirene ertönt oder der Straßenbahnbetrieb wieder aufgenommen ist.

Großh. Bezirksamt.
Polizeidirektion. 632

Hauszinsbüchlein für monatliche, für vierteljährliche Zahlungen, stets vorrätig in der Druckerei Dr. Haas, Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H., E 6, 2.

Statt Karten.

Johanna Allespach
August Scheibel
VERLOBTE

Mannheim Neulußheim.

Statt besonderer Anzeige.

Heute nacht, 3 Uhr, entschlief sanft unsere liebe, unvergessliche Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Urgrossmutter, Schwester und Tante

Frau **Luise Eberle Wwe.**

geb. Knobel

im hohen Alter von 85 Jahren.

Mannheim, den 17. Januar 1918.
C 4, 15

In tiefstem Schmerze
die trauernd Hinterbliebenen:
Marie Petzold, geb. Eberle
Laura Fettig, geb. Eberle
Carl Petzold, Hofmusikus a. D.
Johanna Rupli Wwe. geb. Petzold, Enkelin
Alice Fettig, Enkelin
Kurt Rupli, Urenkel.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 2 Uhr statt. 1069

Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meinen lieben Gatten, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Georg Münch sen.

heute früh, 1 Uhr, nach längerem Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Mannheim, den 17. Januar 1918.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Frau E. Münch Wwe.
Georg Münch, Malermstr., z. Zt. im Felde
Anna Scheibel, geb. Münch
Carl Münch, Frankfurt
Elise Mitsch, geb. Münch
Kätchen Oswald, geb. Münch.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags halb 3 Uhr, von der Leichenhalle aus statt. Nb10

Nachruf!

Am 14. Januar erlag in einem Lazarett seinen, sich bei einem Sturmangriff zugezogenen Verwundungen, unser lieber und treuer Angestellter

Unteroffizier

Otto Himmelstern

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl. sowie der silb. bad. Verdienstmedaille.

In dem Dahingeschiedenen verlieren wir einen tüchtigen Mitarbeiter und lieben Kollegen, der sich stets die volle Zuneigung aller erwarb, die ihn näher kannten.

Ein ehrendes Andenken ist ihm gewiss.

Kahn & Marx, Inhaber: Sigmund Marx
Das Büropersonal und Arbeiter der Firma Kahn und Marx.

MANNHEIM, den 18. Januar 1918. 1097

TRAUERBRIEFE liefert schnell und billig Druckerei Dr. Haas Mannheimer General-Anzeiger, G. m. b. H., E 6, 2.

Offene Stellen.

In einem ersten Großhandlungshause d. Materialwarenbranche ist eine **Lehrlingsstelle** durch einen jungen Mann aus guter Familie zu besetzen. Gefl. Angeb. unt. U. M. 137 an Rudolf Mosse, Mannheim erbet. Ele

Zahnarzt sucht besseres **Fräulein** zur Hilfeleistung. Zu erfragen L 7, 7a zwischen 4 und 7 Uhr nachmittags. 171

Fräulein mit schöner Handschrift für Schreib- und leichte Handarbeit für Apotheke gesucht. Angebote unter A. W. 171 an die Geschäftsstelle erbeten. 3017

Modes. Angehend. Verkäuferin, Lehrmädchen ges. 750 Elsa Schmidt, D 2, 14.

Anständig. Mädchen das bürgerl. kochen und häusl. Arbeiten verrichten kann, wird zu 2 älteren Herren gesucht. 620 F 5, 13, 2 Stock.

Tüchtiges Mädchen das etwas kochen und Handarbeit versteht bis 1. März od. früher gesucht. N 4, 7, 3. Stock. 880

Läden.

D 1, 1 Eckladen, 5 Schaufenster, erste Lage, per 1. April preiswert zu vermieten. Näheres 3. Stock. 1091

Laden mit Einrichtung in bester Lage der Stadt, für jedes Geschäft geeignet, zu vermieten. Mk. 2000.— jährlich. Näheres T 5, 6, 3. Stock rechts. 267

MARCHIVUM

Palast-Lichtspiele

J 1, 6

Programm vom Freitag, 18. Jan. ab:

Erst-Aufführung!

Alwin Neuss

in

Der Jubiläumspreis

4 Akte! Ein Sporterlebnis Tom Sharks 4 Akte!

PERSONEN:

Kommerzienrat Snyder	Henryk Wasa
Katie, dessen Tochter	Käthe Haack
Baron Bekkenem	Fritz Rotterberg
Charles Mackay	Fritz Falkner
Ange	Lotte Dewis
Tom Shark	Alwin Neuß
Jan ten Meer	Lina Morstadt

Familie Möllmann

Lustspiel in 2 Akten

Werder an der Havel

Ein Tag bei Krupp

II. Teil

Verkäufe

Ohne Pinsel und zeitraubendes Einseifen anwendbar ist

Tangosol-Rasier-Krem

Preis der Tube Mk. 1.35 u. 2.-

Unser Krem macht auch den empfindlichsten Hals gegen Ausrasieren unempfindlich; infolge seiner stark desinfizierenden und Hautheilwirkung bietet er sicheren Schutz vor Uebertragung von Bartflechte usw.

Verlangen Sie überall Tangosol

Mora-Gesellschaft, Berlin S. 42, Postfach 410.

Grossisten, Wiederverkäufer, Vertreter, auch für unsere übrigen Spezialitäten gesucht. E4o

Wegzugshalber gut rentables

Wohnhaus

unter günst. Bedingungen zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle. 611

Harmonium

13 Reg., gut erhalten, zu verkaufen. 615

Blum, Laurentiusstr. 16.

1 kompl. Schlafzimmer fast neu, 1 kompl. Küchen-einrichtung, 1 Flurgarderobe, 1 Bücheretagere, Vertiko, gebr. Kleiderschrank, Sofa, Salonschrank, 1 Tisch u. s. versch. Möbel, Teppiche.

Frau Rennert Witwe, Sa125a S 3, 4, p.

Ein neues

Chaiselongue

preiswert zu verk. 754

Seckenheimerstraße 25 2. Stock rechts.

Brennholz

Buchen, Tannen, Eichen zentnerweise, waggonweise mehrere tausend Zentner kann sofort geliefert werd.

F. Kempermann

Mannheim, Dalbergstraße 10.

Günstige Gelegenheit!

Große Auswahl in eiche Speise-, Schlafzimmer, Fremdenzimmer, Schränke Schreibtische, Ausziehtische, Bücherschr., Stühle Diwan, Ruhebett, Teppich, sowie versch. Matratzen und Rösse billigst bei

M. Morgenstern

R155a S 4, 20.

15 000 Stück

Latten

1000 Stück Rahmen, versch. Fenster, Türen, lose Glasscheiben, Fenster-Läden, Backsteine, Ziegel, Maueranker, Drahtseile, Aufzugs-Winden, zwei Rollwagen mit Pritsche, ein vierrädriger Handwagen, zwei große Glasschränke, alles gebraucht zu verk.

Büro Laun

Krappmühlstraße 27. Telephon 1315.

Eine nußbaum polierte

Bettstelle

mit Rost zu verk. 1089

Florschütz, Windeckstr. 31.

Rentables Wohnhaus 1081

Oststadt, mit mod. 4 u. 5 Zim. Woh. preisw. u. günst. Bed. zu verk. Ausk. v. Selbstrefl. erb. u. A. G. 7 an die Geschä.

Haus-Verkauf.

Ein neuerbautes Wohnhaus, bestehend in 3mal 3 Zimmer u. Küche, in d. Nähe Mannheims zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 22

Billiger Möbelverkauf!

Grosse Auswahl in Schlaf- u. Wohnzimmer, Kücheneinrichtungen, Ladeneinrichtungen, Badeeinrichtungen u. Speiseschränke sowie einzelne Möbelstücke aller Art, neu und gebraucht

Klasin, S 3, 10

(Lager). Telephon 7521

Lo5o

Pianino fast neu bill. zu verk. Scheller, Kaiserstraße 71, Karlsruhe. L18

Kücheneinrichtung zu verk. Müller, Gabelsbergerstraße 2, 1 Tr. 1088

Schreibmaschine

(Smith Premier, sichtbare Schrift), in tadell. Zust. sofort abzugeben. 1052

Smith Premier

P 5, 8, 1. Telephon 7653

Gelegenheitskauf! Fast neuer

Diwan u. Vertikow

zu verkaufen.

Schwalbach, B 7, 4

Tg14a

Offiziers-Degen

m. Unterschnallkoppel, sow. fl. Offz.-Seitengew. z. verk.

J. Hock 1093

Akademiestr. 13, 2 St. l.

Photogr.-Apparat

9×12 (fällt nicht unter Beschlagnahme) erklass., sehr billig zu verkaufen. 720

Röthiger, Weberstr. 7.

Für 1500 Mark

Wohnungs-Einrichtung

wenig gebr., mit sämtl. vorh. Hausrat aus Privathand sof. zu verk. Es ist: 1 weiß lack. schönes Schlafzimmer, 1 kl. schöne Küche, 1 gr. Ausziehtisch, 4 Rohrstühle, 1 älterer, polierter Kleiderschrank, 1 besserer Triumphstuhl, 1 Regulat., 3 elektr. neue Hängelamp. u. a. für sof. Käufer. 1060

G. Grodmann, E 1, 16 II.

Kaufgesuche

Gut erhalt. gebrauchte Nähmaschine zu kaufen gesucht. 1065

Blattner, Meerlachstr. 20.

1 sprech. Papagei

kauft. Angebote mit Preis unter A. H. 8 an die Geschäftsstelle d. Bl. 1082

Ein Wolfshund

zu kaufen gesucht. 1043

Steinberg, Langstraße 58 3. Stock.

Möbel

gebrauchte und neue, sowie ganze Einrichtungen aller Art kauft zu hoh. Preisen

Adolf Buka

Dalbergstraße 7.

Telephon 134. E8a

Ankauf

von gebrauchten Q120a

Flaschen

jeder Art, Einstampfpapier unter Garantie des Einstampfens, Eisen, sow. beschlagnahmefrei, zu den höchsten Preisen. Bei Bestellungen bitte ich, sich direkt an mich zu wenden.

S. Zwickler Wwe.

G 7, 48. Tel. 5463.

Kaufe

gebrauchte Möbel aller Art, Flaschen, Korken, Roßhaar, Keller- und Speicherkrempel u. sämtl. Rohmaterial, soweit beschlagnahmefrei. E3a

J. Bornstein, T 2, 19.

Telephon 3590.

Kaufe gebrauchte Möbel

sowie ganze Einrichtungen

Zahle höchste Preise

Morgenstern

S 4, 20 Ra155a

Telephon 2033

Gebrauchte

Kisten

zu kaufen gesucht. Ec18

Johann Ph. Bachmann

Telefon 1673.

Gebrauchte

Nähmaschinen

wenn auch nicht mehr nähend, Nähmaschinengestelle, Schuhmaschinen, Fahrräder, Schreibmasch. zu kaufen gesucht. Otto Pfaffenhuber H 3, 2.

Zahle die höchsten Preise für neue und gebrauchte Möbel jeder Art, ganze Einrichtungen, Sofa, Nähmaschinen.

Klasin, S 3, 10

Telefon 7521. La55a

Die beste Antwort

auf die Anpöbelungen, denen der anständiggesinnte Teil des Bürgertums und der Arbeiterschaft in der Traub-Versammlung am Sonntag, den 13. Januar ausgesetzt war, ist der

Massenbeitritt zur Vaterlandspartei.

Anmeldung in Mannheim bei Prof. M. Gött, K 1, 13; in Ludwigshafen bei Dr. A. Reimann, Oberes Rheinufer 31 sowie auf Postscheck-Konto Nr. 4622 Ludwigshafen. Mindestbeitrag: Mark 1.— E19

U.T

VORNEHMSTES LICHTSPIELHAUS

FREITAG, DEN 18. UND DIE FOLGENDEN TAGE!

DIE ZWEI GRÖSSTEN !! FILMSTERNE !!

HENNY PORTEN

IN DEM 3 AKTIGEN LUSTSPIEL:

GRÄFIN KÜCHENFEE

WALDEMAR PSILANDER

IN DEM 3 AKTIGEN DRAMA:

DAS ZWEITE ICH

KRIEGSBERICHTE

KÜNSTLER-ORCHESTER

BEGINN 3 UHR

ENDE 10 UHR

Grosse Büroräume

am Friedrichsplatz, mit Zentralheizung etc. sofort oder später zu verm. Näh. T 6, 17 (Büro). R207

Stellen-Gesuche

Buchhalter

gesetzten Alters, mit technischen Kenntnissen im Holz- und Baufach, langjährig als 936

I. Kraft tätig

gegenwärtig in ungekündigter Stellung einer Holzbearbeitungs-Fabrik sucht sich nach Mannheim oder Ludwigshafen auf 1. April zu verändern.

Gefl. Zuschriften unter Y. R. 92 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Junge Dame

22 Jahre alt, erfahren in allen vorkommend. kaufm. Arbeiten, Stenogr. und Maschinenschreiben sucht, gestützt auf gute Zeugnisse Stellung per 1. Februar. Angeb. u. Z. Q. 16 an die Geschäftsstelle erb. 1044

2 Servierfräulein

suchen per sof. Stellung. Angebote an G. Ulrich, K 4, 24. 1063

Bess. Mädchen, d. läng. Zeit im Haush. selbst. u. g. Zeugn. bes., sucht Stell. auf 1. Febr. Angeb. u. A. C. 3 a. d. Geschä. 1077

Junges Fräulein

m. Absolvierung d. Mittel- und Frauenarbeitsschule (Handarbeitslehrerin) sucht passende Stellung. Angebote unter Z. B. 2 a. d. Geschäftsst. erb. 982

Fräulein, das gut schamponieren, auch etwas frisieren und ondulieren kann, sucht als

Volontärin

weitere Ausbildung. 1007 Gefl. Angebote an Lehmann, C 7, 8.

Vermietungen

C 3, 18

6 Zim.-Wohn., Badezim., Speisekam. u. Zub. z. v. M2

C 4, 8 4. St. Wohnung 7 Z. u. Zub. Näh. 2 St. 8611

D 1, 1 1. Stock

6 Zimmer mit Zubehör, Gas und elektr. Licht zum 1. April preisw. zu verm. Näheres 2. Stock. 1072

B 7, 17 (Ring) 2. St. 6—7 Zimmer, mit Zubehör per 1. April zu verm. Näh. part. 107

F 3, 1

3. St., gesunde 6 Zimmer, Bad etc., Hinterhaus, Balk., Erker in s. Hause, zum 1. April z. v. Näh. 2. St. 1046

K 1, 5

3. Stock 5-Zimmerwohnung mit Bad etc. per 1. April zu verm. La14 Näheres K 1, 5a Kanzlei.

K 2, 5

2. St., 6 Zim. u. Zub. ganz od. geteilt zu verm. 908

L 2, 7

3. Stock 7 Zimmer mit Balkon zu vermieten.

Telephon 7849. B857

M 7 Nr. 16

Kaiserring

III. Stock 8 Zimmer, Bad und Zubehör per April zu verm. Näheres durch

Zilles, N 5, 1.

Telephon 876. E4k

N 7, 1a

parterre 5 oder 6 Zimmer mit Zubehör zu verm. Näh. 1 Tr. hoch. 1080

P 7, 18

1 Treppe (Heidelbergerstr.) 5—6 Zimmerwohng. z. vm. Näheres Reformhaus.

Oststadt.

Elisabethstraße 7

Schöne 4-Zimmerwohnung mit Zubehör, Gas und elektrisches Licht per 1. 4. 18 zu vermieten. E1a Näheres daselbst parterre.

Kirchenstrasse 10

Schöne 7 Zimmer-Wohnung nebst Zubehör ebenso 3 große Zimmer für Büro zu verm. Näh. 4 St. l. 34408

Luisenring 4

5 Zimmer part., ferner eine Treppe 6—7 Zimmerwohnung, gut ausgestattet sofort oder 1. April zu vermieten. 640

Näheres 1 Treppe.

C 8, 19

2 Treppen, schönes, geräumiges, möbl. Wohn- und Schlafzimmer per 1. Februar zu verm. 1087

Schön möbliertes 1086

Zimmer

zu vermieten.

Waldhofstr. 16, 3 St. r.

Wohn- u. Schlafz. m. 1 u. 2 Betten, Bad, el. Licht, Telef., Klavier, auch m. Küchenben. od. Pens., sow. Einzelz. mit 2 Betten zu vermieten durch Vermietungs-Zentrale B 5, 8, 1 Tr. 1098

T 2 Geräumiges 4 stöck. Magazin R217 mit elektr. Beleucht. p. 1. 4. zu vermiet. Näh. Mayer, Tattersallstr. 43. Tel. 400

Mietgesuche

Bess. Fräul. mit 1 Kind (1 J., Mädchen) sucht sofort od. später gut möbl. Zim. bei anständ. Leuten, wo das Kind tagsüb. geg. angemeß. Vergüt. in liebevolle Pflege genommen wird. Angebote unter Y. L. 90 an die Geschäftsst. d. Blattes. 921

Für eine 16 jährige Handelsschülerin wird ein

bescheidenes Zimmer

bei anständiger Familie **gesucht**. 981

Angebote unter Y. P. 90 an die Geschäftsst. d. Bl.

Per 1. Febr. evtl. sofort möbliertes 912

Wohn- u. Schlafzimmer

mit Küchenbenutzung von Ingenieur mit Frau und 1 Kind (Kinderbett selbst) in Mannheim oder Umgebung gesucht. Zuschr. u. Y. K. 85 a. d. Geschäftsst.

2 nebeneinand. liegende

möbl. Zimmer

im Zentrum der Stadt gesucht. Eventl. Dampfheizung. Elektrisch Licht Bedingung. 1007

Angebote unter Y. Z. 94 an die Geschäftsst. d. Bl.

Kaufmann sucht für sofort 1090

schön möbl. Zimmer

möglichst m. Schreibtisch. Angebote mit Preisang. u. A. A. 1 an die Geschäftsstelle.

Wohnung gesucht.

6 Zimmer, Bad, Küche, Speisekammer, Mädchenzimmer elektr. Licht. 864

Angeb. mit Preisang. u. X. L. 61 a. d. Geschä.

Wir suchen auf 1. April evtl. früher 1089

3-4 Zimmerwohnung

Werkstatt mit Toreinfahrt und Hofbenutzung.

Angebote mit A. L. 11 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Auf 1. Okt. in ruhiger Lage, schöne

6 oder 7 Zimmerwohnung

zu mieten gesucht.

Angebote unter A. B. 2 an die Geschäftsstelle. 1073

Dame (Dauermieter)

sucht per sofort gut möbl. Zimmer. Ang. u. A. K. 10 an die Geschä. d. Bl. 1068

5-6 Zimmerwohnung

möglichst Parterre, mit Bad, in ruh. Stadtteil von ruhiger kleiner Familie per 1. April zu mieten gesucht. 1074

Angebote unter A. D. 4 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Geschmackvoll

möbliert. Zimmer

(womöglich sep. Eingang) in der Oststadt oder födl. der Planken von Offizier gesucht. 1066

Angebote unter Z. Z. 25 an die Geschäftsstelle

Alleinst. Frau oder Fräul. findet sehr gute Pension und angen. Heim für 50 M monatl. bei einer Dame. Zu erfr. B 5, 8, 1 Tr. 1005

MARCHIVUM

Offene Stellen

Tüchtige
Werkzeug-Schleifer
für sofort gesucht.
Stotz & Cie.,
Elektrizitäts-Gesellschaft m. b. H.
Mannheim-Neckarau.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen
Bürodiener
der neben den üblichen Botengängen auch noch in der Registratur tätig sein muss. P16
Zuschriften unter **A. T. 168** an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Zum sofortigen Eintritt oder per 1. April a. c. tüchtiger Herr als
Buchhalter und Correspondent
sowie eine perfekte
Buchhalterin
gesucht.
Wilhelm Hess & Co.
Blumenfabrik
Walldürn (Baden).

Gewandte, selbständige
Korrespondentin
perfekt in Stenographie und Maschinenschreiben, wird von größerer Fabrik zu baldigem Eintritt gesucht. D17
Gefl. Anerbieten unter Vorlage von Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche unter **A. U. 169** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wir suchen
einen
zuverlässigen ordentlich. Mann
für Magazinarbeit. B18
Gebrüder Velten, Samenhandlung
Mannheim **S 1, 6**

Fahrstuhlführer oder **Führerin**
sofort gesucht. X17
S. Wronker & Co.
Mannheim.

Tüchtige
Fakturistin
perfekt in Kurz- und Maschinenschrift für sofortigen Eintritt gesucht. M18
Angebote unter Angabe von Alter, Gehaltsansprüchen, Referenzen und Bild erbeten u. B. C. 177 an die Geschäftsstelle.

Schiffahrts-Geschäft sucht zum sofort. Eintritt, ferner zu Ostern einen
Lehrling
aus achtbarer Familie mit guter Schulbildung. Angebote unter **A. K. 159** an die Geschäftsstelle dss. Blattes erbeten. L15

Unabhängige Ha
Frau
oder besseres Mädchen, das alle häusl. Arbeiten übernimmt und auch im Flicken bewandert ist, findet sofort Stellung.
Frau August Walter, Ludwigshafen am Rhein Ludwigstraße 40, 3. Stock

Wir suchen zum baldigen Eintritt eine tüchtige S18
Kontoristin
welche mit allen vorkommenden Büroarbeiten vertraut ist. Perfekte Stenographie und Maschinenschreiben Bedingung.
Angebote unter B. E. 179 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Für elektrische Installations- und Revisions-Pläne
tüchtige Zeichnerin
gesucht.
Angebote mit Bildungsgang, früherer Tätigkeit und Empfehlungen an E81
Heinrich Lanz, Elektrische Zentrale.

Jüng. braves Mädchen für kinderlosen Haushalt auf 1. Febr. od. später gef. 1083 Tullastr. 15, 4. St.

Ordentliches Q16
Dienstmädchen
auf 1. Februar gesucht.
Tattersallstr. 2, III.

Ehrliches älteres
Alleinmädchen
zu 2 bejahrten Leuten sofort gesucht. 1082
Beethovenstraße 6, III. r. Oststadt.

Ordentliches
Mädchen
das schon in dess. Hause war, zum 1. Februar gesucht. 701 Werderstr. 29, II.

Zum sofortigen oder baldigen Eintritt suche ich eine gewandte
Dame
die, perfekt in Stenographie und Maschinenschreiben, eine gute Rechnerin und mit doppelter Buchführung und sonstigen Büroarbeiten vertraut sein muß. Anfänger innen ausgeschlossen.
Angebote mit Zeugnisabschriften, Angabe der Gehaltsforderungen und des frühesten Eintrittstermines unter Z. N. 137 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten. X11

Mühlenbauer
zuverlässige, selbständige und flotte Arbeiter gesucht. E18
Deutsch-Koloniale Bananen-Mühlen-Werke
G. m. b. H.
Mannheim-Industriehafen.

Hausmädchen
welches auch in der Kinderpflege etwas bewandert ist, in kleineren Haushalt als zweites Mädchen gesucht.
Cramer 1085
Rupprechtstr. 8, 3. St.

Zimmermädchen
wegen Heirat des jetzigen, für 1. Febr. oder später in ruhigen Herrschaftshaushalt gesucht. Bed.: Brav, fleißig und zuverlässig. Nachweis über längere Tätigkeit in dess. Hause, Kenntnisse im Nähen u. Bügeln. Angebote mit Zeugnisabschriften unter Z. R. 127 an die Geschäftsstelle ds. Bl. C810

Einfaches Fräulein
das Handarbeit mit übernehmen kann, zu 3jährigem Kinde gesucht. 1084
Cramer
Rupprechtstr. 8, 3. St.

Tüchtiges
Mädchen
fürs Haus, sofort gesucht.
1080 **D 5, 6.**

Gesucht per 1. Februar
tüchtige Köchin
für Privat. 888
Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Anständ. Mädchen
in kinderl. Haushalt auf 1. Februar gesucht. 1018
Werderstr. 33, 4. St. r.

Laufmädchen
sofort gesucht. W17
Betty Vogel
Korsettgeschäft
P 5, 15.

Tüchtig. Alleinmädchen
welches perfekt kochen kann und alle Hausarbeiten unterzieht, zu einer kleinen Familie per 1. Februar gesucht. 982
Alwine Hanf, B 1, 5.

Tüchtige Monatsfrau
oder Mädchen sofort oder 1. Februar gesucht. 818
L 13, 4, 2. St.

Dienstmädchen
gesucht. 831
Rupprechtstraße 6, IV. l.

Amtliches Verkündigungsblatt
für den Großherzoglich Badischen Amtsbezirk Mannheim

Nr. 3 | Bezugspreis: Vierteljährlich 1 Mark | Freitag, den 18. Januar | Anzeigen, die einspaltige Kolonel-Zeile 40 Pfg. | 1918

Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle über Beschlagnahme der im Besitze von Althändlern und ähnlichen Gewerbetreibenden befindlichen gebrauchten Kleidungs- und Wäschestücke.

Vom 20. Dezember 1917.*)

Auf Grund der Bundesratsverordnung über Befugnisse der Reichsbekleidungsstelle vom 22. März 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 257)**) in Verbindung mit der Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle über Beschlagnahmen und Enteignungen durch die Reichsbekleidungsstelle vom 4. April 1917 (Reichsanzeiger Nr. 80)***) wird folgendes bestimmt: Bgß

§ 1. Gebrauchte Kleidungs- und Wäschestücke, die zur Veräußerung oder anderweitigen Verwertung bestimmt sind und sich im Besitze von Gewerbetreibenden befinden, deren Betrieb auf den Erwerb, die Veräußerung oder anderweitige Verwertung der bezeichneten Gegenstände gerichtet ist, werden beschlagnahmt, soweit sie nicht von den Heeresverwaltungen oder der Marineverwaltung für ihren Bedarf in Anspruch genommen sind.

Als solche Gewerbetreibende gelten insbesondere Althändler, Trödler, Landler, Monatsgarderobenhändler und Pfandleiher.

§ 2. Die Beschlagnahme wird sofort wirksam.

§ 3. Die Besitzer der von der Beschlagnahme betroffenen Gegenstände sind verpflichtet, sie aufzubewahren, pfleglich zu behandeln und die zu ihrer Erhaltung erforderlichen Handlungen vorzunehmen.

§ 4. An den beschlagnahmten Gegenständen dürfen unbeschadet der Bestimmungen des § 3 Veränderungen, insbesondere Ortsveränderungen, nicht vorgenommen werden. Rechtsgeschäftliche Verfügungen über sie sind verboten. Den rechtsgeschäftlichen Verfügungen stehen Verfügungen gleich, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung erfolgen.

Trotz der Beschlagnahme sind Verfügungen zu Gunsten des Kommunalverbandes, in dessen Bezirk sich die beschlagnahmten Gegenstände befinden, zulässig.

§ 5. Die von der Beschlagnahme betroffenen Gegenstände sind durch die Besitzer dem nach § 4 Abs. 2 zuständigen Kommunalverbande zu melden.

Bei Gegenständen, die von der Beschlagnahme betroffen sind und sich nicht im Gewahrsam des Besitzers befinden, ist neben dem Besitzer auch der Gewahrsamsinhaber meldepflichtig.

Die Kommunalverbände haben nähere Anordnungen über die Meldung zu erlassen. Diese sind auch berechtigt, den Bestand der von der Beschlagnahme betroffenen Gegenstände durch Beauftragte feststellen zu lassen.

§ 6. Die beschlagnahmten Gegenstände, deren Uebereignung an die Kommunalverbände nicht freihändig erfolgt, werden gemäß § 2 der Bundesratsverordnung über Befugnisse der Reichsbekleidungsstelle vom 22. März 1917 und der Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle über Beschlagnahmen und Enteignungen durch die Reichsbekleidungsstelle vom 4. April 1917 auf Antrag des zuständigen Kommunalverbandes enteignet werden.

§ 7. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen und die nach § 5 Abs. 3 von den Kommunalverbänden zu erlassenden Anordnungen werden auf Grund der Vorschrift des § 3 der Bundesratsverordnung über Befugnisse der Reichsbekleidungsstelle vom 22. März 1917 mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Neben diesen Strafen kann auf die in § 3 der genannten Bundesratsverordnung bezeichneten Nebenstrafen erkannt werden.

§ 8. Diese Bekanntmachung tritt sofort in Kraft.

Berlin, den 20. Dezember 1917.

Reichsbekleidungsstelle.
Geheimer Rat Dr. Beutler.
Reichskommissar für bürgerliche Kleidung.

*) Erscheint im Reichsanzeiger Nr. 307 vom 20. Dezember 1917.
**) Mitteilungen Nr. 8 S. 1.
***) Mitteilungen Nr. 10 S. 10.

Der Verkehr mit Getreide, Hülsenfrüchten, Buchweizen und Hirse aus der Ernte 1917 zu Saatzwecken betr.

Wir bringen hiermit nachstehend die Verordnung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts vom 22. Dezember 1917 (Reichsgesetzblatt 1917 Seite 1124) sowie die Vollzugsverordnung Großh. Ministeriums des Innern vom 4. Januar 1918 den Verkehr mit Getreide, Hülsenfrüchten, Buchweizen und Hirse aus der Ernte 1917 zu Saatzwecken betreffend (Gesetz- und Verordnungsblatt 1918 Nr. 1, Seite 1/2) zur öffentlichen Kenntnis. Bgß

Mannheim, den 12. Januar 1918.
Großh. Bezirksamt Abt. V.

Verordnung zur Abänderung der Verordnung über den Verkehr mit Getreide, Hülsenfrüchten, Buchweizen und Hirse aus der Ernte 1917 zu Saatzwecken.

Vom 22. Dezember 1917.

Auf Grund des § 8 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1917 vom 21. Juni 1917 (Reichs-Gesetzblatt S. 507) wird bestimmt:

Artikel 1. In der Verordnung über den Verkehr mit Getreide, Hülsenfrüchten, Buchweizen und Hirse aus der Ernte 1917 zu Saatzwecken vom 12. Juli 1917 in der Fassung der Verordnungen vom 25. September 1917 und 27. Oktober 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 609, 868, 975) werden folgende Aenderungen vorgenommen:

1. § 1 Abs. 1 Satz 1 erhält folgende Fassung:
   Die Veräußerung, der Erwerb und die Lieferung von Früchten (§§ 1, 2 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1917 vom 21. Juni 1917, Reichs-Gesetzbl. S. 507) zu Saatzwecken ist nur gegen eine mit dem Prüfungsvermerk und dem Stempel der höheren Verwaltungsbehörde versehene Saatkarte erlaubt.
2. § 1 Abs. 3 wird gestrichen.
3. § 7 Satz 1 erhält folgende Fassung:
   Die Ausstellung der Saatkarten sowie der Geschäftsbetrieb der Saatzuchtwirtschaften und zugelassenen Händler unterliegt der Beaufsichtigung durch die Reichsgetreidestelle.
4. Im § 14 Satz 2 ist hinter den Worten: „im Sinne des" einzufügen:
   „§ 1 Abs. 1 Satz 1".
5. In dem der Verordnung vom 12. Juli 1917 beigefügten Muster 1 der Saatkarte wird der auf die Ausstellung durch die Gemeinde bezügliche Vordruck gestrichen.

Artikel 2. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 22. Dezember 1917.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts:
von Waldow.

Verordnung.

(Vom 4. Januar 1918.)

Den Verkehr mit Getreide, Hülsenfrüchten, Buchweizen und Hirse aus der Ernte 1917 zu Saatzwecken betreffend.

Zum Vollzuge der Verordnung des Kriegsernährungsamts zur Abänderung der Verordnung über den Verkehr mit Getreide, Hülsenfrüchten, Buchweizen und Hirse aus der Ernte 1917 zu Saatzwecken vom 22. Dezember 1917 (Reichs-Gesetzblatt Seite 1124) wird verordnet, was folgt: Bgß

§ 1. Höhere Verwaltungsbehörde im Sinne des Artikels 1 Ziffer 1 der Verordnung ist das Bezirksamt.

Der Prüfungsvermerk hat zu lauten:
„Geprüft nach Verordnung vom 22. Dezember 1917.
Großherzogliches Bezirksamt ....
(Unterschrift)".

Prüfungsvermerk und Stempel des Bezirksamts sind auf sämtlichen drei Abschnitten A, B und C der Saatkarte auf der Vorderseite anzubringen.

§ 2. Die vor Inkrafttreten der Verordnung des Kriegsernährungsamts vom 22. Dezember 1917 ausgestellten Saatkarten über Sommersaatgetreide, auf die eine Belieferung noch nicht stattgefunden hat, sind unverzüglich dem Bezirksamt zur Nachprüfung und etwaigen Abstempelung einzureichen.

Saatkarten, die von Gemeinden nach dem 27. Dezember 1917 ausgestellt worden sind, dürfen in keinem Falle mit Prüfungsvermerk und Stempel versehen werden.

§ 3. Die Gemeindebehörden haben die etwa noch in ihrem Besitz befindlichen Vorräte an Saatkartenmustern sofort an ihren Kommunalverband abzuliefern.

§ 4. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Karlsruhe, den 4. Januar 1918.

Großherzogliches Ministerium des Innern.
von Bodman. Dr. Schühly.

Verordnung.

(Vom 21. Dezember 1917.)

Den Verkehr mit Wein betreffend.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 25. September 1915 über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung in der Fassung der Bekanntmachungen vom 4. November 1915 und 6. Juli 1916 (Reichs-Gesetzblatt 1915 Seite 607, 728 und 1916 Seite 673) wird unsere Verordnung obigen Betreffs vom 22. Oktober 1917 (Gesetzes- und Verordnungsblatt Seite 349) mit sofortiger Wirkung geändert, wie folgt: Bgß

§ 1 Satz 1 erhält folgende Fassung:
Die Ausfuhr von Traubenwein aus dem Großherzogtum in Mengen über 50 Liter od. 50 Flaschen ist nur auf Grund eines Versandscheines gestattet.

§ 2 erhält folgenden Zusatz:
Das Landespreisamt kann bestimmte Bezirksämter allgemein zur Ausstellung von Versandscheinen in den Fällen ermächtigen, bei denen es sich um die Ausführung besonders eiliger Aufträge zu Sendungen von Traubenwein handelt. Mit dem Antrag auf Ausstellung eines solchen Versandscheines hat der Versender dem Bezirksamt den Nachweis der Dringlichkeit des Auftrags zu erbringen.

§ 3 erhält folgende Fassung:
Für den Versandschein ist eine Gebühr von je 20 Pfennig für jedes Hektoliter als Entschädigung für Verwaltungskosten an das Landespreisamt oder das zur Abgabe von Versandscheinen ermächtigte Bezirksamt zu entrichten. Für Versandscheine zu Weinsendungen an militärische Stellen, Lazarette und öffentliche Anstalten wird keine Gebühr erhoben.

Karlsruhe, den 21. Dezember 1917.

Großherzogliches Ministerium des Innern.
J. A.
Weingärtner. Kohlhepp.

Vorstehende Verordnung bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Mannheim, den 2. Januar 1918.
Großh. Bezirksamt — Abt. III. —

Den Bedarf der Krankenanstalten und sonstigen Anstalten an Web-, Wirk- und Strickwaren betr.

Wir bringen nachstehend die Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle vom 1. Dezember 1917 über baumwollene Verbandstoffe und die Bekanntmachung des Großh. Ministeriums des Innern vom 28. Dezember 1917 mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntnis, daß als Stelle, an welche und von welcher künftig nach § 1 Absatz 1 der Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle die dort genannten Verbandstoffe veräußert werden dürfen von der Reichsbekleidungsstelle die Hadega (Handelsgesellschaft deutscher Apotheker) in Berlin NW 87, Dortmunderstr. 12, bezeichnet wurde.

Mannheim, den 4. Januar 1918.
Großh. Bezirksamt Abt. IV

Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle über baumwollene Verbandstoffe.

Vom 1. Dezember 1917.

Auf Grund der §§ 1 und 2 der Bundesratsverordnung über Befugnisse der Reichsbekleidungsstelle vom 22. März 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 257) wird folgendes bestimmt: Bgß

§ 1. Fertige Verbandstoffe aus Web-, Wirk- oder Strickwaren (Meterware und fertig geschnittene Binden), die ganz oder zum Teil aus Baumwolle hergestellt sind, dürfen, soweit sie sich im Besitze von Verbandstoffabriken oder von Händlern befinden oder künftig von Verbandstoffabriken fertiggestellt werden, im Großhandel nur an die von der Reichsbekleidungsstelle zu bezeichnende Stelle und von dieser nur an Apotheken veräußert werden.

Verbandstoffabriken dürfen künftig Verbandstoffe aus Web-, Wirk- oder Strickwaren, die ganz oder

Großh. Hof- und National-Theater

Freitag, den 18. Januar 1918
Bei aufgehobenem Abonnement
Zum ersten Male:

Der Sohn

Drama in fünf Akten von Walter Hasenclever
In Szene gesetzt von Richard Weichert
Die Bühnenbilder nach Entwürfen von Ludw. Sievert

Personen:

Der Vater	Robert Garrison
Der Sohn	Fritz Odemar
Der Freund	Max Grünberg
Das Fräulein	Tilla Hummel a. G.
Der Hauslehrer	Hans Godeck
Der Kommissar	Fritz Alberti
Adrienne	Elfe Merdreier
Cherubim	Hermann Kupfer
Herr von Tuchmeyer	Wenzel Hoffmann
Fürst Scheitel	Adalbert Schlettow

Einleitende Worte des Intendanten
Nach dem zweiten Akte findet eine größere Pause statt
Kassenerösf. 6½ Uhr Anf. 7 Uhr Ende geg. 9½ Uhr
Mittel-Preise.

Bernhardushof

K 1, 5a.

Freitag, 18. } Januar
Samstag, 19. } 7 Uhr
Sonntag, 20. Januar
Anfang 5 Uhr.

Öffentliche naturwissenschaftliche

Demonstrations-Abende

der deutschen Mikrologischen Gesellschaft

Vorführungen mit lebenden Objekten durch den bekannten Berliner Physiker Joachim **Bellachini**

Die Wunder des Mikroskops (in 500000facher Vergrößerung). Der durchsichtige Mensch. Die Urwesen. Lebende Steine. Die Wunderwelt des Wassertropfens. Flüssige Kristalle. Fliegende Blumen. Lebende Brillanten. Mystik und Okkultismus in der Natur. Hypnose, Katalepsie, Scheintod. Seelenwanderung. Mimikry. Symbiose. Liebesleben der Pflanzen. Erfindungen der Zukunft. Osmose. Kolloid-Chemie.

Eintrittskarten à 3.50 Mk., 2.50 Mk., 1.80 Mk., 1.10 Mk. und 0.80 Mk. im Cigarrenhaus **I. Kramer**, Paradeplatz. Cb11

Israelitische Gemeinde

In der Hauptsynagoge.
Freitag, den 18. Januar, abends 5 Uhr
Samstag, den 19. Januar, morgens 9.30 Uhr
Fürbitte für Heer und Vaterland. Nachm. 2½ Uhr
Jugendgottesdienst mit Schrifterklärung. Abends 5.45
An den Wochentagen:
Morgens 7½ Uhr — Abends 4½ Uhr

In der Clausſynagoge.
Freitag, den 18. Januar, abends 5 Uhr
Samstag, den 19. Januar, morgens 8.30 Uhr
Fürbitte für Heer und Vaterland. Abends 5.45 Uhr
An den Wochentagen:
Morgens 7 Uhr. — Abends 4.30 Uhr

Kaffee Stern

B 2, 14 am Hoftheater Tel. 1778

Täglich Künstler-Musik

Empfehle:
Streichkäse
große Salzgurken
Eingemachte Roterüben
Kaffee-Ersatz
gute Qualität, markenfrei Pfd. 2.20
Deutschen Thee

Joh. Schreiber

Transmissionsteile

Treibriemen, Riemenverbinder-Steh-u. Hängelager, Scheiben, Wellen, Kupplungen, Stellringe
in großen Mengen an Lager. F331

Müllerei-Maschinenfabrik
J. Engelsmann Ludwigshafen a. Rh.
Telephon 225.

Konservatorisch geb. Dame empfiehlt sich als
Klavierbegleiterin
zu Gesang, Violine etc.
Gefl. Anfragen u. A. E. 5 an die Geschäftsst. 1076

Musikalische Herren
finden angenehme Nebenbeschäftigung. 919
Angebote unter A. R. 166 an die Geschäftsst. d. Bl.

Tanz-Kurs
Beginn 21. Jan. u. 1. Febr. Gefl. Anmeld. erbittet Otto Hetzel, Tanzlehrer, A 2, 3.

Azo-Lampen
40, 60, 75, 100, 150, 200 Watt eingetroffen bei
Armbruster
E 1, 13. Ba18

Nähmaschinen
all. Fabrikate rep. langj. Fachmann G. Drechsler, Kronprinzenstr. 59. Postkarte genügt. 64a

Abonnieren Sie
bei mir Ihre Schreibmaschinen- und Kontrollkassen-Reparaturen.
J. Ehrenfeld, C 3, 3
Kleinmaschinenfabrik.
Rella

Lysoform
— in allen Packungen — vorrätig bei Ma9
Ludwig & Schütthelm
O 4, 3 Hofdrogerie O 4, 3
Filiale Friedrichsplatz 19.

Bei Magenbeschwerden
Appetitlosigkeit, Magendrücken bewährt sich Th. v. Eichstedt's Verdauungs-Saft „Pepsin-Wein" als vorzügliches Anregungsmittel Fl. M. 3.75. G29c
Kurfürsten-Drogerie
N 4, 13/14.

Welche tüchtige
Friseuse
nimmt noch für morgens eine Dame an? Angebote unter A. F. 6 an die Geschäftsstelle d. Bl. 1078

Heirat
Gebildete Dame, 21 J., ohne Vermögen
wünscht Heirat
mit älterem gutsituiertem Herrn. 1064
Zuschriften m. Bild u. Z. X. 23 an d. Geschäftsst.

Verloren
Auf dem Wege zwischen Q 2 u. Q 3, R 2 u. R 3 nach R 4 ein 5321
Brillantring
mit einem Stein verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten denselben gegen sehr gute Belohnung abzugeben bei D. Frenz G. m. b. H., Mannheim, P 3, 13, 1 Treppe.

Unterricht
Fräulein erteilt gründl.
Gesang- und Klavierunterricht.
Näheres Gontardstr. 6, 3. Stock. 22580

Nachhilfe und Aufsicht
billigst. B146b
Welsch, Mittelschullehrer, Rheinhäuserstraße 16.

Primaner (Realgymnasium) erteilt Nachhilfestunden. Ang. u. X. W. 73 an die Geschäftsst. 891

Einzelunterricht
(für Damen) Z90a
im Maschinenschreiben und Stenographieren.
Gründliche Ausbildung. Mäßiger Preis. Näh. bei
Frau Joos, E 3, 1a.

Nachhilfe
und Beaufsichtigung der Schulaufgaben übernimmt [illegible] Lehrerin. P 7, 25, part.

Student erteilt Nachhilfe
Anfragen unt. W. T. 44 an die Geschäftsst. 439

Hof-Kalligraphen Gander's

Schreib- und Handelskurse.

Gegründet 1857. — Diplom 1882.

Tages- und Abendkurse
in sämtlichen kaufm. Fächern
Beste Gelegenheit für Damen und Herren jeden Alters, sich zu tüchtigen Buchhaltern, Kontoristen, Kontoristinnen, Stenotypistinnen etc. auszubilden.
Kurze Ausbildungszeit. Mäßiges Honorar. Zu Stellungen behilflich. Prospekte kostenlos.
Gebr. Gander, C 1, 8 am Paradeplatz.
915

Bei 217a
Hals- u. Lungenleiden
aller Art, wie Katarrhen, tuberkulösen Erkrankungen, Asthma u. s. w. erzielen, wie zahlreiche Mitteilungen von Ärzten, Apothekern und Patienten ebenschaftlich beweisen, unsere
Rotolin-Pillen
in jahrelanger Praxis — vorzügliche Erfolge. [illegible]
Ausführliche Broschüre kostenlos.
Piset & Cie. Berlin SW 68.

Bei ARRAS, Q 4, 19/20
sind stets **Zöpfe** sowie alle vorkommenden Haararbeiten auf Lager zu den billigsten Preisen. Zur Verarbeitung kommen nur reine deutsche Frauenhaare. 923c

Wollen Sie den Feldgrauen eine Freude machen, dann senden Sie denselben regelmäßig
die Feldausgabe des Mannheimer General Anzeigers
Sie wissen Ihnen Dank dafür, sind ihnen doch Mitteilungen durch die Heimat-Zeitung besonders wertvoll u. erwünscht.
Bestellungen nehmen täglich entgegen:
Bezugspreis monatlich . . . M. 1.50
Die Geschäftsstelle E 6, 2

[illegible]